Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig . . . . . K 8.–
Halbjährig . . . . . „ 4.–
Vierteljährig . . . . . „ 2.–
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. – Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig . . . . . K 7.20
Halbjährig . . . . . „ 3.60
Vierteljährig . . . . . „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 32. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 9. August 1913. 28. Jahrg.

MUSEALVEREIN FÜR WAIDHOFEN a. d. YBBS

Amtliche Mitteilungen
des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. a. 1478/1.

Neue Paßvorschriften der italienischen Regierung.

Die von der königl. italienischen Regierung seinerzeit erlassenen Normen über die Zulassung von In- und Ausländern nach Lybien wurden mit dem im italienischen Amtsblatte „Gazetta Ufficiale del Regno d'Italia" vom 26. April 1913, Nr. 98, publizierten königl. Dekrets vom 3. April 1913 neugeregelt.

Interessenten können diese Normen in deutscher Uebersetzung während der Amtsstunden hieramts einsehen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 2. August 1913.

Der Bürgermeister:
Dr. Georg Rieglhofer m. p.

Z. a. 2183.

Hebammenkurs, Einladung zur Teilnahme.

Am 1. Oktober l. J. beginnt an der k. k. Hebammenlehranstalt in Wien ein fünfmonatlicher Kurs zur Ausbildung von Hebammen.

In denselben können Frauen aufgenommen werden, welche das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten und, wenn sie ledig sind, das 24. Lebensjahr vollendet haben.

Ausnahmen hievon bewilligt die politische Landesbehörde über einen im Einvernehmen mit dem Professor gestellten Antrag des Direktors der Anstalt.

Aufnahmsbewerberinnen haben ihren Tauf- oder Geburtsschein, eventuell den Trauungsschein oder, falls sie Witwen sind, den Totenschein ihres Gatten, ferner ein behördlich bestätigtes Sittenzeugnis, ein vom Amtsarzte der zuständigen politischen Behörde ausgefertigtes Zeugnis der Gesundheit und der körperlichen Befähigung, den Heimatschein oder Reisepaß, dann ein Impf- bezw. Revakzinationszeugnis beizubringen.

Die Schülerinnen haben ferner bei der Anmeldung in einer Aufnahmsprüfung nachzuweisen, daß sie der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig und mit den Elementen des Rechnens vertraut sind.

Die näheren Bedingungen für die Aufnahme in den Hebammenkurs sind bei der Direktion der k. k. Hebammenlehranstalt in Wien, I., Herrengasse Nr. 11 (Sanitätsdepartement der k. k. n.-ö. Statthalterei) einzusehen und auch über schriftliches Ansuchen erhältlich.

Vorstehende Einladung wird mit dem Beifügen verlautbart, daß der n.-ö. Landesausschuß für jeden Unterrichtskurs je vier n.-ö. Landesstipendien im Betrage von je 100 K an jene würdigen Hebammenschülerinnen verleiht, welche nach Niederösterreich zuständig sind und ihre Praxis in einer niederösterreichischen Landesgemeinde auszuüben sich verpflichten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 6. August 1913.

Der Bürgermeister:
Dr. Georg Rieglhofer m. p.

Z. a. 1992.

Hinausgabe von zuchttauglichen Armeeausmustererstuten.

Laut des zwischen dem k. u. k. Kriegsministerium und dem k. k. Ackerbauministerium geschlossenen Uebereinkommens werden vom Jahre 1913 angefangen die noch zur Zucht geeigneten Ausmustererstuten des k. u. k. Heeres in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern dem Ackerbauministerium behufs deren unentgeltlichen Uebergabe an verläßliche Züchter überlassen.

Die betreffenden Züchter sind verpflichtet, diese Armeeausmustererstuten zur Zucht zu verwenden und alle aus denselben fallenden Fohlen als dreijährige der zuständigen k. u. k. Remontenassentkommission, welcher das Vorkaufsrecht an diesen Fohlen zusteht, zum Ankaufe vorzustellen.

Das k. k. Ackerbauministerium ist berechtigt, aus den vorgenannten Produkten geeignete Hengstabspenfohlen auszusuchen und zu übernehmen.

Die näheren Bedingungen hinsichtlich der Uebergabe der Armeeausmustererstuten an die Züchter sind in dem Evidenzhefte enthalten, welches bei den Staatshengstendepots aufliegt.

Desgleichen werden vom k. u. k. Kriegsministerium dem k. k. Ackerbauministerium Zuchtstuten für die Maultierzucht in beschränkter Anzahl behufs deren Uebergabe an verläßliche Züchter unter denselben Bedingungen überlassen.

Die Reflektanten auf die oberwähnten Ausmustererstuten haben ihre Gesuche bei dem zuständigen Staatshengstendepots einzubringen und werden dieselben nach Maßgabe des Vorhandenseins des zu übernehmenden Materiales berücksichtigt werden.

Die näheren Bestimmungen hinsichtlich der Zeit und des Ortes der Uebergabe werden seinerzeit bekanntgegeben werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 1. August 1913.

Der Bürgermeister:
Dr. Georg Rieglhofer m. p.

ad Statth.-Z. X—1250 2—1913.

Kundmachung.

Am 21. August 1914 als dem Jahrestage der Geburt weiland Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf wird aus den Interessen der Anton Freiherr Plappart-Leenherrschen Prämienstiftung für Bienenzüchter aus dem Bauernstande Niederösterreichs ein Preis von 80 K 72 h zur Beteilung kommen.

Auf diesen Preis hat derjenige Bienenzüchter Anspruch, welcher die zahlreichsten und bei der gleichen Anzahl die völkerreichsten Bienenstöcke überwintert und in das Frühjahr gebracht hat, insoferne diese Stöcke ihm eigentümlich gehören und von ihm selbst gepflegt worden sind.

Unter den Bewerbern um diesen Preis sind die Besitzer der mit Abteilungen (Steigen) versehenen Bienenstöcke empfehlenswürdiger als die von ganzen Stöcken, obgleich Besitzer jeder Art von Stöcken zur Bewerbung um den Preis berechtigt sind.

Die mit dem Zeugnisse des Gemeindevorstandes und zweier von diesem gewählten Zeugen über die Zahl der überwinterten Bienenstöcke überhaupt und den Volksreichtum derselben insbesondere, sowie über das Eigentum und die Selbstpflege der Stöcke belegten schriftlichen Gesuche um die Zuerkennung eines solchen Preises sind bis längstens 1. Mai 1914 bei der zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaft oder beim Stadtrate, beziehungsweise Wiener Magistrate zu überreichen.

Eß- und Kleidertorheiten bei Schulkindern.

Viele Mütter glauben, ihren Kindern etwas Gutes anzutun, wenn sie deren Frühstücksbrot mit Braten, gekochtem Ei, mit Schinken oder Wurst belegen. Sie meinen, diese Kost kräftige die Kinder, besonders die kleinen, schwachen, blutarmen. Aber die Mütter tun damit das Verkehrteste, denn Kindern ist nur gedient mit einer möglichst reizlosen und nährsalzreichen Kost. Nicht Fleisch und Eier sind das richtige zum Frühstücksbrot unserer Schulkinder, sondern ein paar Aepfel oder Birnen, ein paar Feigen, Bananen oder Nußkerne oder ein Glas Milch. Und will die Mutter noch etwas ganz besonderes tun, so mag sie höchstens die Butter etwas dicker streichen als sonst. Früchte und Nüsse „kräftigen" das Kind weit mehr als die eiweißreiche Fleischzugabe, sie enthalten vor allem die für die richtige Blutmischung, fürs körperliche und geistige Wohlbefinden, für Nerven- und Gehirnarbeit so nötigen Mineralien. Nahezu ideal in dieser Beziehung war die Ernährung der früheren Dorfjugend; vor Schulbeginn gab es eine Milch- oder Mehlsuppe, für die Frühstückspause eine derbe Schwarzbrotschnitte, mit Quark, Pflaumenmus, Honig, Sirup oder Leinöl, mit Schnittlauch, Schafgarbe oder Brunnenkresse. Auch Radieschen, Mohren und Stoppelrüben, Aepfel, Nüsse und Backpflaumen waren, je nach der Jahreszeit, bei den Buben und Mädchen sehr beliebt.

Kleidertorheiten finden wir fast nur bei den Mädchen. Zwar ist das enge Strumpfband, das den Blutumlauf erschwerte, glücklicherweise verschwunden; auch die Zimpelfransen und die hohen „Frisuren," die den Zwölf- bis Vierzehnjährigen das Aussehen von frühreifen Achtzehnjährigen gaben, sieht man seltener. An ihrer Stelle ist wieder der langgetragene oder rund um den Kopf gelegte Zopf getreten, der den Mädeln den Ausdruck des Natürlichen, kindlich Schlichten, Frischen bewahrt. Aber das enge Schnürleibchen, das die Entwicklung wichtiger innerer Organe unheilvoll unterbindet und der spitze Stöckelschuh, der den Gang, das Wachstum und die natürliche Schönheit des Fußes beeinträchtigt, werden heute noch nicht bloß geduldet, sondern von einzelnen Müttern sogar gefördert.

Auch sonst sind manche Schulmädchen, besonders aus dem wohlhabenden Mittelstande, schon recht damenhaft eitel. So treiben schon ganz kleine Krabben einen bedenklichen Luxus mit Haarschleifen, und die Zumutung, für die Schule eine Schürze umzubinden, empfinden sie beinahe als eine Beleidigung. Selbst recht natürliche und von Haus aus schlicht erzogene Mädchen machen zuletzt solchen Unsinn mit, weil sie sonst von den andern eitlen Dingern nicht für voll angesehen werden. Zu Hause gibt's nicht selten Zank und Tränen, weil die Kleine unbedingt auch breite Atlashaarschleifen und Glanzlederhandschuhe haben und zweiter statt dritter Klasse zur Stadt in die Schule fahren muß, wie diese oder jene Freundin, die es vielleicht am allerwenigsten nötig hätte. Und zum Kränzchen bloß Schokolade, Zwieback und Streuselkuchen wie früher? Nein, so sehr darf das höhere Töchterchen sich und die Familie nicht bloßstellen! Bei Mary Madeleine Lehmann gab's feine Torten, teures Konfekt und Erdbeeren mit Schlagsahne, und zum Abendbrot wurden Delikateßbrötchen und Fleischpastete und Ananasbowle herumgereicht. Dann wurden die dreizehnjährigen jungen Damen im Auto nach Hause gefahren.

Und weil's nun heutzutage einmal so ist, weil das gebildete höhere Töchterchen nicht totunglücklich gemacht werden darf, macht manche Mutter diese Moden mit und zwackt seufzend ein paar Mark vom Wirtschaftsgelde ab. Und das muß sie auch noch heimlich tun, denn der Vater hat meist so gar kein Verständnis für die damenhaften Bedürfnisse solch kleiner, dummer Mädel und würde bestimmt mit einem derben Wörtlein dazwischen fahren, erführe er etwas von diesem kostspieligen Unsinn. Auch wir brauchten derartige „Kultur"-Erscheinungen, die auf den ersten Blick mehr komisch als tragisch wirken, nicht weiter ernst zu nehmen, wenn uns nicht der Gedanke störte, daß aus diesen Mädchen einmal Frauen und Mütter werden sollen. M. Brettfeld.

Allerlei.

Reiseregeln.

„Mund auf! Augen zu!" sagten wir als Kinder und steckten uns was Gutes zu. Beim Reisen ist es umgekehrt, soll uns was Gutes widerfahren: „Augen auf! Und zu den Mund!"

In deinem Urteil über fremdes Land und fremde Leute bleibe jenseits von Gut und Böse. Das, was du siehst, ist weder gut noch schlecht — nur anders.

Jede Reise ist ein Spiegel. Wie dir das Land erscheint, so bist du selbst.

Die Eisenbahn ist kein Reisevergnügen, sondern nur ein Mittel dazu.

Jedes fremde Land ist eine Frucht mit sieben Häuten. Zu oberst liegen „Ober," Lifts, Hotels und Tables d'hôte. Auch Kirchen und Museen sind noch solche Häute. Um sie alle durchzubeißen und zur süßen Frucht zu kommen, muß man gute Zähne haben.

Laß lieber den Kamm zu Hause als die Höflichkeit.

Eine fremde Stadt sollst du nicht erledigen sondern entdecken.

Wenn du das fremde Volk nicht bei seiner Arbeit sahst, so hast du nichts gesehen.

Wirf eine Münze hinter dich, bevor du aus dem Stadttor gehst, so wirft die Stadt dir ihre Sehnsucht nach.

Straßen, die du abends gingst, geh' nicht des Morgens; alle Dinge reden nur einmal zu dir.

Laß dir Zeit! Laß dir Zeit! Laß dir Zeit!

Deutschsprachliches Neuland.

Was nützt einer Sprache, daß sie anmutig, klar und rein ist, wenn ihr Machtbereich immer mehr zurück-

Hiezu die Nummer 32 der illustrierten Gratisbeilage.

Die Zuerkennung des Preises erfolgt durch die k. k. n.-ö. Statthalterei.

Wien, am 18. Juli 1913.

Von der k. k. n.-ö. Statthalterei.

z. Statth.-Z. I a—1963.

Arbeitsverhältnisse in den Industriebezirken von Sydney und Umgebung, Provinz Nova Scotia, Kanada.

Verschiedenen dem Handelsministerium zugekommenen Nachrichten zufolge sind die Erwerbs- und Lebensbedingungen für unsere arbeitsuchenden Staatsangehörigen in den Industriebezirken in Sydney und den mit ihm zusammenhängenden Orten Glace-Bay, Horth Sydney und Sydney-Hines bedeutend ungünstigere als diejenigen in anderen Industriezentren der Dominion. Insbesondere ist der durchschnittliche Tagelohn eines gewöhnlichen Arbeiters (1 Dollar 40 Cents) so niedrig bemessen, daß namentlich für Familienväter ein Auskommen oder vollends Ersparnisse fast ausgeschlossen sind. Der Tagelohn eines gewöhnlichen Arbeiters beträgt in den meisten Orten Kanadas 1 Dollar 75 Cents und mehr; da aber in Sydney und Umgebung die Kosten der Lebensführung gleich hoch sind als anderswo, ergibt sich hieraus eine relative Schlechterstellung des Arbeiters.

Das System, die Arbeiter in der Heimat kontraktlich anzuwerben, gibt dieselben, da sie meist durch Vorschüsse an die Gesellschaften gebunden sind, für längere Zeit in deren Hände und verwehrt es ihnen zudem, die Mittel zur Weiter- oder Heimreise aufzubringen.

Die hygienischen und Verpflegungsverhältnisse sind dort, wo Arbeiter bei verheirateten Landsleuten in größerer Anzahl beisammen wohnen, so primitiv wie sie nur irgend in der Heimat sein können.

Weiters ist die Dominion Steel Corporation ebenso wie die anderen größeren Industrieunternehmungen der Provinz Nova Skotia, wie die Dominion Iron und Steel Company, die Dominion Coal Company u. a., von den Wirkungen des in Nova Scotia in Kraft stehenden Arbeiter-Unfallentschädigungsgesetzes ausdrücklich ausgeschlossen, da diese Gesellschaften ihre eigenen Versicherungsinstitute besitzen, für welche die Arbeiter Beiträge zahlen. Die österreichischen Arbeiter sind nun mit dem Wesen und dem Werte der Unfallversicherung meist wenig vertraut und versichern sich daher in der Regel nur mit dem monatlichen Mindestbeitrage von 25 Cents, erhalten also gegebenenfalls auch nur unzulängliche Entschädigungen. Demgegenüber fällt der Umstand nicht ins Gewicht, daß die Sicherheitsmaßnahmen in den Werken meist genügen.

Die Handelspolitische Kommission der Stadt Wien u. die christlichsozialen Bauernretter.

Die christlichsoziale Presse liebt es besonders, von der „Zerfahrenheit" im deutschfreiheitlichen Lager zu schreiben, weil der Deutsche Nationalverband die Vertreter verschiedener wirtschaftlicher und sozialer Interessengruppen umfaßt. Der Deutsche Nationalverband ist eben keine Partei, sondern ein Parteienverband. Dieser hat den Zweck, die deutschfreiheitlichen Gruppen bei der Wahrnehmung der nationalen Interessen der Deutschen als taktische Einheit erscheinen zu lassen. Daß wir mit der Politik des Nationalverbandes nicht einverstanden sind, haben wir oft genug betont.

Anders verhält es sich mit der christlichsozialen Partei. Sie ist kein Parteienverband, sondern, wie es heißt, eine einheitliche geschlossene Partei. Ihre Politik müßte daher einheitlich sein, besonders in wirtschaftlicher Beziehung, da sich ja alle christlichsozialen Abgeordneten auf das eine christlichsoziale Programm eingeschworen haben, von dem so viel die Rede ist und das — niemand kennt. Gerade in wirtschaftspolitischer Beziehung müßte die christlichsoziale Partei eine einheitliche Politik machen, weil ja, wie ihre Vertreter betonen, die Wirtschaftspolitik die Grundlage der christlichsozialen Politik sein — soll. In Wirklichkeit aber bietet die christlichsoziale Wirtschaftspolitik das Bild größter Zerfahrenheit: auf dem flachen Lande „agrarisch" voll und ganz im Geiste des von Herrn v. Hohenblum vertretenen internationalen Agrarismus, zu dem sich der christlichsoziale niederösterreichische Bauernbund bekennt, und in Wien international, industrialistisch und großkapitalistisch. So sieht die „einheitliche" christlichsoziale Wirtschafts- und Sozialpolitik aus, mit der man besonders die Bauern zu ködern versucht, indem man ihnen sagt, daß sie sich durch den Anschluß an „die große christlichsoziale Partei" die Unterstützung der Bauernforderungen durch eine große politische Partei sichern.

Wie sieht es damit aus? Am 26. Juli 1913 veröffentlichte das „Deutsche Agrarblatt" einen Aufsatz über die „Handelspolitische Kommission der Stadt Wien". Diesen Aufsatz ließ die von Herrn v. Hohenblum geleitete Agrarische Zentralstelle soeben als Flugblatt erscheinen, der den folgenden Wortlaut hat:

„Unter Vorsitz des Bürgermeisters Exz. Dr. Weiskirchner fand am 2. d. M. eine Plenarversammlung der Handelspolitischen Kommission der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien statt, in der die Vorschläge der III. Sektion bezüglich der Revision der Handelsverträge mit den Balkanstaaten zur Beratung kamen. Als Referent fungierte der Präsident des Bundes der Industriellen Kommerzialrat Vetter und wurde über seinen Antrag eine Resolution angenommen, in welcher gefordert wird, daß bei gleichzeitiger Aufhebung der Bindung der Getreidezölle dieselben dem Einfuhrbedarf entsprechend ermäßigt werden, wobei eine Form gesucht werden soll, nach welcher diese Ermäßigung hauptsächlich den Balkanstaaten zugute kommen soll.

Auch die Einfuhr von Lebendvieh aus den Balkanstaaten soll unbeschränkt zugelassen, dieselbe jedoch an die Bedingung gebunden werden, daß das Vieh in separaten Waggons direkt an ein Kontumazschlachthaus geliefert wird.

Ferner soll die Einfuhr von Fleisch unter Aufhebung des bei dem heutigen Zollschutz angeblich ganz ungerechtfertigten Kontingentierungssystems unbeschränkt zugelassen und die Durchfuhr von Fleisch freigegeben werden.

Nachträglich kam noch der Zusatz hinzu, daß diese Fleischeinfuhr zu einem ermäßigten Zollsatz zuzulassen sei.

Der „Arbeitgeber", der sich auch mit dieser Resolution beschäftigt, fügt seinem Bericht hinzu, „daß die Kommission nur dann ganze Arbeit geleistet hätte, wenn sie zugleich der Regierung den Weg gezeigt hätte, wie sie diese trefflichen Vorschläge trotz unserer desolaten parlamentarischen Verhältnisse ausführen kann", was jedenfalls unserer festen Ueberzeugung nach noch dadurch erschwert werden dürfte, daß vor allem der entschiedene Widerstand der vereinigten österreichischen und ungarischen Agrarier niedergerungen werden müßte.

Diese Vorschläge können schon aus dem Grunde nicht ernst genommen werden, weil wir österreichischen Agrarier doch gewiß schon in unserem Abgeordnetenhause allein stark genug sind, unseren Getreidebau und unsere Viehzucht vor diesem Attentate zu schützen.

Aber selbst dann, wenn es gelingen sollte, durch alle möglichen Machenschaften die Agrarier im österreichischem Parlamente zu überrumpeln, so wird sich wohl kaum eine ungarische Regierung finden, die den Mut hätte, einem Ausgleich auf dieser Basis zuzustimmen.

Uebrigens möge die Handelspolitische Kommission auch fernerhin ganz ruhig zum Fenster hinaus die agrarfeindlichsten Beschlüsse fassen. Wir Agrarier sind uns unserer Macht und der Gerechtigkeit unserer Sache zu gewiß, um uns dadurch irgendwie bange machen zu lassen, und im letzten Moment dürften es sich auch die konsumierende Bevölkerung und alle ernsten Volkswirte wohl überlegen, die Grundfeste des Staates, unsere Landwirtschaft, durch die Preisgabe ihrer Produktion an den Wettbewerb des Auslandes dem Verderben auszusetzen um dadurch ganz und gar vom Auslande abhängig zu werden.

Erinnert sich denn niemand mehr an die Worte des allzufrüh verstorbenen einstigen Ackerbauministers Grafen Ledebour, welcher die Lage der Landwirtschaft zu Ende des vorigen Jahrhunderts in einer Budgetdebatte im Abgeordnetenhause in drastischer Weise schilderte, indem er sagte: „Der Großgrundbesitz wankt, der Mittelstand droht unter der Schuldenlast zusammenzusinken, und der Kleingrundbesitz führt nur mehr ein kümmerliches Dasein."

Das war der Weckruf, der die agrarische Bewegung auch in Oesterreich zur energischen Betätigung wachrief und heute vereinigen sich alle nichtagrarischen Kreise zu einer wahren Hetzjagd gegen uns Landwirte, um uns wieder in die alten trostlosen Verhältnisse zurückzuversetzen.

Dies würde aber eine Katastrophe für die gesamte österr.-ungar. Monarchie

---

geht? Viele unserer Volksgenossen lassen sich nun durch einzelne Hiobsnachrichten von Gebietsverlusten unserer Sprache, etwa in Böhmen oder Mähren, zu dem Schluß verleiten, daß im Kampfe mit anderen Sprachen unser liebes Deutsch von vornherein im Nachteile sei. Sie übersehen dabei, daß unsere Sprache sich heute wie vor sechs Jahrhunderten mit jugendfrischer Kraft neuen Boden erringt. Auch aus der slawischen Flut steigt heute noch neue deutsche Erde auf.

So waren die am vielbesungenen Wörther See in Kärnthen gelegenen Dörfer noch vor 30 Jahren mit einer einzigen Ausnahme slowenisch, heute erklingt und herrscht in den östlichen unter ihnen, dank dem gesteigerten Fremdenverkehr, unsere Muttersprache. Während nach der Volkszählung von 1880 nur 19 Deutsche in Abbazia wohnten, stieg mit dem Aufblühen dieses Kurortes die Zahl der Deutschredenden so, daß wir diesen von der Natur so begünstigten Ort als deutsche Sprachinsel ansehen können, Der muß kein Herz im Leibe haben, der nicht mit freudigem Stolze sieht, wie sich unsere in Südsteiermark, Kärnthen und Krain im slowenischen Lande gelegenen 36 Sprachinseln halten; durch die Arbeit der Schutzvereine ist voriges Jahr als 37. die Stadt Schönstein hinzugekommen, ja durch die Gewinnung von St. Egidy und durch das Erstarken der deutschen Minderheiten zwischen dem reindeutschen Gebiete der Steiermark und der Marburger Sprachinsel ist unsere Hoffnung gewachsen, daß in absehbarer Zeit Marburg nicht mehr eine vorgelagerte Sprachinsel, sondern eine Halbinsel des deutschen Sprachgebietes sein wird.

Dort wo Mähren und Oesterreichisch-Schlesien zusammenstoßen, hat sich in letzter Zeit der gewerbefleißige Ostrau-Oderberger Bezirk zu einer lebensfrischen deutschen Sprachinsel entwickelt, und die letzte Volkszählung ergab wieder den Gewinn einer an sie stoßenden, bisher tschechisch-polnischen Gemeinde. Ebenso sind die in polnischer Umgebung liegenden Städte Ostschlesiens Skotschau und Schwarzwasser und das im tschechischen Landesteile gelegene Friedeck deutsches Neuland. Zur Zeit des deutsch gesinnten Kaisers Joseph II. wohnten im Süden Ungarns etwa 80.000 Deutsche; ohne nennenswerten Nachschub sind diese jetzt, manchen Hindernissen zum Trotz, auf 600.000 angewachsen, und noch immer kaufen die landgierigen schwäbischen Bauern ihren serbischen Nachbarn Gut um Gut, ja Dorf um Dorf ab.

Der rege völkische Sinn unserer Zeit hat den von uns halb vergessenen und gerade darum von den Slawen bereits erfolgreich berannten deutschen Sprachinseln Galiziens und der Bukowina so tatkräftige Hilfe gebracht, daß diese von manchen Deutschen schon aufgegebenen Sprachinseldörfer zu lebensfrischen Stätten unsrer lieben Muttersprache geworden sind.

Die Schwarzseher haben nicht recht. Mag auch hie und da alter, geheiligter deutscher Sprachboden uns verloren gehen, mag manch deutsches Häuflein draußen in der Zerstreuung einen erbitterten Kampf fechten — den Verlusten stehen die oben angeführten und noch manche andere Gewinne gegenüber. Eine Sprache, die unter ungünstigen Verhältnissen solche Eroberungen macht, ist noch nicht altersschwach. Mögen darum alle, die tätig im Kampfe um den Machtbereich der Sprache stehen oder aus der Ferne helfen wollen, aus dieser Tatsache neue Kraft für die Zukunft gewinnen.

Rau (Zwickau).

Anschauliches.

Unzählige Wortbildungen in unserer Sprache bekunden auf das unzweideutigste, wie der Verstand keineswegs die Alleinherrschaft in ihr beanspruchen darf, sondern wie sehr vieles in ihr dem Gefühl entspringt. Dahin gehören z. B. gewisse verstärkte Zusammensetzungen, wie sie der Deutsche bei manchen Eigenschaftswörtern liebt, wie: brühsiedendheiß, sacksiedegrob, sternhagelvoll, fuchsteufelswild, kreuzlendenlahm, kohlrabenschwarz, funkelnagelneu, mutterseelenallein u. a. Auch die Freude an der Klangmalerei gehört hieher, die auf der einen Seite das Gewaltige, Furchtbare, auf der anderen aber auch das Neckische und Heitere uns besonders nahezubringen weiß und so auch oft genug humoristische Wirkungen erzielt. Man denke dabei etwa an die bekannten Verse in Goethes Hochzeitslied:

Da pfeift es und geigt es und klinget und klirrt,
Und ringelt's und schleift es und rauschet und wirrt,
Da pispert's und knistert's und flistert's und schwirrt.

Nicht selten finden wir in derartigen Bildungen den als ein Erbstück unserer Vergangenheit auf uns gekommenen Stabreim, nicht minder häufig aber auch den in der Dichtung heute an seine Stelle getretenen Endreim. Beispiele aus der Umgangssprache sind Ausdrücke mit Stabreim wie Krimskrams, Simmelsammelsurium, zwicken und zwacken, trippeln und trappeln, kribbeln und krabbeln u. a. und solche mit Endreim wie: Klimbim, Techtelmechtel, etepetete (= zimperlich), schlenzen und scherwenzen u. a. Aber auch ohne den Reim wirken klangmalerische Bildungen wie Ruppsack, Rappelkopf, Quasselpeter, schlampampen, aufgeplustert, quietschvergnügt u. a. scherzhaft. Dies offenbaren deutlich auch manche Wortbildungen wie die der Zeitwörter auf -eln, z. B. drängeln, sich kabbeln, einen verhohnepipeln, es kribbelt einem in den Fingerspitzen, er tüftelt allerlei aus, es wird fortgewurstelt, er drusselte langsam ein, es fisselt vom Himmel herunter u. a.

Imme (Essen).

Heitere Ecke.

Der kleine Geschäftsmann. Junge: „Bitte, Fräulein, haben Sie mir nicht gesagt, daß ich einen Kuß bekomme, wenn ich Ihnen Vogelmiere für Ihren Vogel bringe?" „Aber gewiß, mein Jungchen." „Bitte, hier ist die Miere, und den Kuß habe ich meinem großen Bruder für fünfzig Pfennige verkauft."

Vorsichtige Wahl. Besucherin: Was, sie haben immer noch keinen Namen für ihr Kind?" Mama: „Nein." Besucherin: „Ja, wird es Ihnen denn so schwer, einen Namen zu finden?" Mama: „Das nicht, aber wir haben immer noch nicht herausbekommen, welcher Onkel der reichste ist."

Alte Bekannte. „Wie gings denn zu, daß sie ihre gestohlene Uhr so schnell wiederbekommen haben?" „Denken sie sich, der Dummkopf von Dieb trug sie ins Leihhaus, und da hat man sie sogleich als die meinige erkannt."

Das kluge Mädchen. Bureaufräulein, das aus den Ferien zurückkommt, zum Chef: „Kann ich noch eine Woche Urlaub haben?" Chef: „Warum denn?" Fräulein: „Ich möchte mich gerne verheiraten." Chef: „Ja, warum haben Sie das aber nicht schon während des Urlaubes getan?" Fräulein: „Ach, ich wollte mir die Ferien nicht verderben."

bedeuten; denn wenn wir wirklich nicht stark genug wären, unsere nach jeder Richtung hin gerechtfertigte Position zu behaupten, dann würden wir wenigstens nicht allein zugrunde gehen, sondern unsere gesamte österreichische Volkswirtschaft dem Ruin verfallen.

Schon die Zusammensetzung dieser Handelspolitischen Kommission sollte doch der konsumierenden Bevölkerung zu denken geben.

Vorsitzender ist der christlichsoziale Bürgermeister Dr. Weiskirchner. Unter den Mitgliedern der Kommission sind Vertreter der Kohlenbarone, die Könige des Eisen- und Zuckerkartells und die maßgebenden Personen an der Wiener Produktenbörse und des Zwischenhandels auf dem Wiener Schlachtviehmarkte zu finden, welch letztere sogar als Spezialreferenten fungieren.

Seit Jahren wird im christlichsozialen Gemeinderat von Wien gegen die korrupte Spekulation an unserer Getreidebörse und gegen den Zwischenhandel auf unserem Schlachtviehmarkt gewettert und nun sitzen alle diese Herren in voller Eintracht beisammen und wetteifern an der Minierarbeit des von uns Landwirten nach schweren Kämpfen errungenen Schutzes unserer Produktion vor dem Wettbewerb des Auslandes. Frau Doktor Granitsch wird sich wohl in dieser Gesellschaft nicht sehr behaglich fühlen.

Und nun zum Schlusse noch einige Worte der handelspolitisch fachlichen Kritik über die obangeführte Resolution der Handelspolitischen Kommission.

In dieser Entschließung wird nämlich die Regierung aufgefordert, eine Form bezüglich der Ermäßigung der Getreidezölle zu suchen, welche hauptsächlich den Balkanstaaten zugute kommen soll — wahrscheinlich als Belohnung für die Fußtritte und Faustschläge, die uns in so roher Weise von dort aus erteilt werden.

Diese Entschließung bedeutet vom Standpunkte unserer Meistbegünstigungsverträge nichts anderes, als die Aufforderung zur Vollführung eines Betruges an allen jenen Staaten, die mit uns Meistbegünstigungsverträge abgeschlossen haben.

Sektionschef Dr. Stibral hat die seinerzeit Serbien zugestandenen Grenzverkehrsbegünstigungen selbst ganz offen als eine handelspolitische Erbsünde erklärt.

Dank der agrarischen Agitation hat man diesen Sündenweg verlassen und nun sollen wir auf Wunsch der zoll- und handelspolitischen Kommission der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien neuerdings in den alten Fehler verfallen und uns einer Unehrlichkeit und eines Wortbruches allen anderen Vertragsstaaten gegenüber schuldig machen, um den Illusionen unserer Exportindustrie nachzujagen.

Dieses ewige Drängen und Betteln unserer Industrie nach Ausnahmstarifverträgen mit den Balkanstaaten ist fachlich ein Unsinn, da die besten Tarifverträge unserer Industrie insolange keinen Pfifferling wert sind, als dieselben Begünstigungen auch auf alle anderen Staaten übergehen, die mit den Balkanstaaten Meistbegünstigungsverträge abgeschlossen haben. Dieses Ohrzetern und Lärmmachen ist aber auch ein schwerer, taktischer Fehler, da unsere Unterhändler dadurch bei der Erneuerung unserer Handelsverträge mit den Balkanstaaten jeder Autorität beraubt werden.

Es kommt durch diese ewige Liebeshudelei und knechtige Unterwürfigkeit gegen diese übermütigen Kleinstaaten eben eine solche Feigheit und ein so bedauerlicher Verzicht auf jede staatliche Würde unsererseits zum Ausdruck, daß allen derartigen unpatriotischen Machenschaften entschieden entgegengetreten werden muß.

Agrarpolitik ist Volkspolitik — Industriepolitik egoistische Kapitalspolitik; das ist noch niemals deutlicher zum Ausdruck gekommen als durch die über Antrag des Präsidenten des Bundes der Industriellen gefaßte Resolution der Handelspolitischen Kommission der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien."

So urteilt der von den christlichsozialen Bauern verehrte Herr v. Hohenblum über die Stellung der führenden christlichsozialen Kreise Wiens zu den handelspolitischen Forderungen der christlichsozialen Bauern. Wir teilen hier das Urteil Herrn v. Hohenblums mit, weil wir vermuten, daß das Flugblatt vielleicht doch nicht in die Häuser der christlichsozialen Bauern fliegen könnte, denen man eingeredet hat, die ganze christlichsoziale Partei sei bauernfreundlich und nur unter den „Freisinnigen" gebe es Parteigruppen, die den einseitig industrialistisch-großkapitalistischen Interessen Rechnung tragen. Die christlichsozialen Bauern sollen, meinen wir, doch erfahren, daß die Wiener Christlichsozialen unter der Führung des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner mit den Vertretern „der Kohlenbarone", mit den „Königen des Eisen- und Zuckerkartelles" und mit den Juden an der Produktenbörse gemeinsame Sache machen gegen die Handelspolitik, für die sich die christlichsozialen Bauern einsetzen.

Friedensabschluß in Bukarest.

Wien, 7. August. Wie die heute aus Bukarest vorliegenden Drahtmeldungen besagen, ist dort ein Vorfriede abgeschlossen worden. Die betreffenden Meldungen lauten:

Bukarest, 6. August. Die Agence Télégraphique Roumaine meldet: Der Friede ist mündlich abgeschlossen worden auf der Grundlage, daß Strumnitza an Bulgarien und Kowalla an Griechenland fällt. Der Vertrag wird morgen um 11 Uhr vormittags unterzeichnet werden. Auch die Unterzeichnung des Demobilisierungsabkommens wird morgen erfolgen.

Bukarest, 6. August, 9 Uhr abends; eingetroffen 11 Uhr 15 Min. nachts. Die heutige Sitzung der Konferenz brachte die formelle Bestätigung der in privaten Sitzungen bezüglich der Grenzfrage getroffenen Vereinbarungen. Die Bulgaren haben auf der ganzen Linie nachgegeben. Die neue Grenze wird somit gemäß dem gemeldeten letzten Anbote der Verbündeten verlaufen. Die Bulgaren entschieden sich, nachzugeben, da sie von keiner Seite mehr Unterstützung fanden. Sie hoffen jedoch, in dem morgen zur Abfassung des Friedensprotokolles zusammentretenden Redaktionskomitee die bekannte Vorbehaltsklausel in irgend einer Form zur Geltung zu bringen.

Ueber die Veränderungen im Länderbesitze, die durch den Inhalt der Friedensabmachungen bewirkt werden, liegen die folgenden Angaben vor:

Der Türkei verbleibt von ihrem europäischen Besitze von 170.000 Quadratkilometern und mehr als 6 Millionen Einwohnern außer der Stadtpräfektur von Konstantinopel noch ein mit 15.000 Quadratkilometer zu bemessender Teil des Wilajets Adrianopel, im ganzen etwa 20.000 Quadratkilometer mit 1,400.000 Einwohner (inklusive Konstantinopel).

Bulgarien tritt an Rumänien die bulgarische Dobrudscha bis zur Linie Turtukai—Baltschik, mit etwa 7000 Quadratkilometern und 260.000 Einwohnern ab. Es erhält den restlichen Teil des bisherigen türkischen Wilajets Adrianopel (wobei das Schicksal der gleichnamigen Stadt noch nicht feststeht) mit 23.500 Quadratkilometern und 650.000 Einwohnern (inklusive Adrianopel), ferner einen 12.000 Quadratkilometer großen, von etwa 260.000 Einwohnern bevölkerten Teil des Wilajets Saloniki (das mittlere Strumatal) und einen kleinen Teil des bisherigen Wilajets Kossow (etwa 5000 Quadratkilometer mit 150.000 Einwohnern), insgesamt 40.000 Quadratkilometer mit 1,060.000 Einwohnern. Nach Abzug der an Rumänien fallenden Dobrudschazone wird sonach Bulgarien um rund 33.000 Quadratkilometer größer sein und 800.000 Einwohner mehr haben als vor dem ersten Balkankriege.

Serbien erhält einen großen Teil des Wilajets Kossowo mit zirka 18.000 Quadratkilometern und 620.000 Einwohnern, einen Teil des Wilajets Monastir (9000 Quadratkilometer, 320.000 Einwohner) und etwa 5000 Quadratkilometer vom Wilajet Saloniki mit 170.000 Einwohnern, zusammen 32.000 Quadratkilometer mit 1,110.000 Einwohnern.

Montenegro erhält einen Teil des Sandschaks Novibasar, die Gebiete von Gusinje und Plawa, wahrscheinlich Ipek und Djakowa und eine Grenzberichtigung im bisherigen Wilajet Skutari, die bereits bei der Festsetzung der Nordgrenzen Albaniens auf der Londoner Botschafterreunion beschlossen wurde, zusammen etwa 7000 Quadratkilometer und 230.000 Einwohner.

Griechenland erhält die Insel Kreta, den Epirus, Teile von Südmakedonien, Saloniki mit seinem Hinterlande und die Gebiete von Seeres, Drama, Kawalla mit zusammen 45.000 Quadratkilometern und 1,520.000 Einwohnern, außerdem noch die meisten Aegäischen Inseln.

Das neue Fürstentum Albanien wird den größten Teil des bisherigen Wilajets Skutari, die nördliche Hälfte des Wilajets Janina außerdem noch Teile des Wilajets Monastir und Kossowo mit einem Gesamtflächeninhalte von 32.000 Quadratkilometern und 880.000 Einwohnern umfassen. Die Südgrenze ist derzeit nur in allgemeinen Umrissen festzulegen.

Die vergrößerten Balkanstaaten werden sonach ungefähr folgende Ausmaße haben: Rumänien 138.000 Quadratkilometer und 6,260.000 Einwohner (bisher 131.000 und 6 Millionen); Bulgarien 139.000 Quadratkilometer und 4,600.000 Einwohner (bisher 96.000 und 3·8 Millionen); Serbien 80.000 Quadratkilometer und 3,600.000 Einwohner (bisher 48.000 und 2·5 Millionen); Griechenland 110.000 Quadratkilometer und mehr als 4 Millionen Einwohner (bisher 65.000 und 2·5 Millionen); Montenegro 16.000 Quadratkilometer und 480.000 Einwohner bisher 9000 und 250.000).

Wien, 7. August. Heute ist in Bukarest die offizielle Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen den kriegführenden Staaten am Balkan erfolgt. Nunmehr wird die Detailausarbeitung des Vertrages vorzunehmen sein, und diese Arbeit dürfte den Rest der Woche in Anspruch nehmen.

Im Ministerium des Aeußern ist heute von unserer Gesandschaft in Bukarest der allgemeine Entwurf eines Friedensvertrages telegraphisch eingelangt. An maßgebender diplomatischer Stelle in Wien wird hiezu erklärt:

Oesterreich-Ungarn begrüßt herzlich die Tatsache des Zustandekommens eines Vertrages, der den Balkanvölkern den Frieden gibt. Mit umso größerem Bedauern hat man in Wien konstatiert, daß der Frieden den Grundsätzen widerspricht, die Oesterreich-Ungarn schon vor Monaten aufgestellt hat, die aber auch den Verbündeten in zahlreichen offiziösen und offiziellen Erklärungen immer wieder als ihre eigenen dargestellt haben. Darnach sollte Zentralmazedonien den Bulgaren verbleiben, die ja den Krieg um der Befreiung Mazedoniens willen gleich allen andern Balkanstaaten geführt haben, und es sollte auch eine allzugroße Demütigung der Bulgaren im allgemeinen vermieden werden.

Nunmehr verliert Bulgarien fast ganz Zentralmazedonien. Es bleibt beschränkt auf die gebirgigen Ränder Mazedoniens und es erfährt auch dadurch eine harte Demütigung, daß der Ausgang an das ägäische Meer für Bulgarien wertlos ist.

Oesterreich-Ungarn wird nunmehr im Wege der Vertragsrevision trachten, die Balkanstaaten auf ihre eigenen, aber auch der österreichisch-ungarischen Monarchie entsprechenden Grundsätze zurückzuführen. Sollten sich andere Mächte diesem Vorgehen Oesterreich-Ungarns anschließen, so wird das Wiener Kabinett eine solche Parallelaktion mit Freuden begrüßen. Sollten sich jedoch die übrigen Mächte von diesem Vorgehen ausschließen, so wird das Wiener Kabinett nichtsdestoweniger auf einer tatsächlichen Revision des Vertrages bestehen.

Diese offiziöse Darstellung spricht deutlich genug, daß die österreichisch-ungarische Diplomatie auch am Ende des Balkankrieges keinen Erfolg zu erringen vermochte. Die Förderung, die Oesterreich-Ungarn Bulgarien angedeihen ließ, hat diesem Staate nichts genützt. Sie hat ihm auch nicht viel nützen können, weil im Dreibund selbst keine vollkommen einheitliche Auffassung in den Fragen der Grenzregulierung zu erzielen war. Deutschland begünstigte offenkundig die griechischen Ansprüche und setzte sich damit zu uns in einen gewissen Gegensatz.

Die Verluste im Balkankriege.

Der augenblicklich in Mazedonien weilende Berichterstatter des „Corriere della Sera", der sämtliche Hauptpunkte der Balkanschlachtfelder besucht hat, veranstaltet in einem längeren Bericht eine Schätzung der Verluste der Balkanstaaten. Er schätzt die Opfer an Menschen und Geld im ersten Feldzug folgendermaßen:

Bulgarien: 350.000 Mann mobilisiert, 80.000 Tote, 1200 Millionen Mark Kosten.

Serbien: 250.000 Mann mobilisiert, 30.000 Tote, 620 Millionen Mark Kosten.

Griechenland: 150.000 Mann mobilisiert, 10.000 Tote, 280 Millionen Mark Kosten.

Montenegro: 30.000 Mann mobilisiert, 8000 Tote, 16 Millionen Mark Kosten.

Türkei: 450.000 Mann mobilisiert, 100.000 Tote, 1600 Millionen Mark Kosten.

Für den zweiten Feldzug sind nach derselben Quelle die Ziffern schätzungsweise folgende:

Bulgarien: 60.000 Tote, 720 Millionen Mark Kosten.

Serbien: 40.000 Tote, 400 Millionen Mark Kosten.

Wenn man hiezu die Ermordeten, die Opfer der Cholera und anderer Epidemien hinzunähme, so dürften die Menschenverluste mindestens 400.000 betragen, während die finanziellen Kosten insgesamt auf 5200 Millionen Mark zu schätzen seien.

Prinz Moritz von Schaumburg-Lippe Fürst von Albanien.

Wien, 6. August. Das „Neue Wiener Tagblatt" erfährt von zuverlässiger, tonangebender albanischer Seite, daß die Wahl des zukünftigen Fürsten von Albanien auf den Prinzen Moritz von Schaumburg-Lippe, den Bruder des regierenden Fürsten, gefallen ist. Die amtliche Bekanntmachung der Wahlresultate ist schon in kürzester Zeit zu erwarten.

Politische Rundschau.

Die neue Wehrvorlage.

Das Organ des Kriegsministeriums, die „Militärische Rundschau", bespricht die Frage der Vermehrung des Rekrutenkontingentes. Sie stellt fest, daß die Stellungsergebnisse des Jahres 1912 eine Ueberzahl von 50.000 tauglichen Rekruten aufgewiesen haben, woraus resultiere, daß die Wehrkraft der Bevölkerung noch ungenügend ausgenützt ist und eine größere, über das gegenwärtige Rekrutenkontingent hinausgehende Anspannung ohneweiters vertrage. Sie führt des weiteren aus, daß die bei uns in Erwägung stehende Steigerung der Wehrfähigkeit ohne Herabsetzung der Tauglichkeitsgrenze durchführbar sei, und sagt, daß eine Erhöhung des Rekrutenkontingentes in dem Maße, das dem vorhandenen Ueberschusse an tauglichen Rekruten entspricht, nicht länger aufschiebbar sei. Aus diesen Mitteilungen der „Militärischen Rundschau" wäre zu entnehmen, daß die Heeresverwaltung eine Erhöhung des Rekrutenkontingentes um etwa 50.000 Mann beabsichtigt.

Die Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen.

Wie mitgeteilt wird, wird die Regierung Mitte September die Vertreter beider nationalen Parteien Böhmens zur Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen einladen. Sollte eine der beiden Parteien dieser Einladung nicht Folge leisten, oder sollten die Verhandlungen ohne ein endgültiges Resultat verlaufrn, dann erst wird die Regierung an ein Oktroi der Wahlreform und der Ausgleichsmaterie, die in den Machtbereich des Landtages fällt, schreiten.

Höhere Steuereingänge in Wien.

Bei den Wiener Steueramtsabteilungen sind im zweiten Quartal d. J. eingegangen an Hauptsteuern samt Zuschlägen 34,319.195 K, an Erwerbsteuer von den der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen 12,731.275 K, an allgemeiner Erwerbsteuer 5,933.176 K, an Personaleinkommensteuer 12,297.216 K; der reine Empfang an direkten Staatssteuern samt Umlagen und Nebengebühren betrug im zweiten Quartal 67,221.986 K, d. i. um 7,447.936 K mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres.

Ein nationaler Verlust an der untersteirischen Sprachgrenze.

Wie der Marburger Zeitung mitgeteilt wird, ist an der untersteirischen Sprachgrenze ein empfindlicher nationaler Verlust, die Umwandlung einer deutschen Schule in eine slowenische, zu beklagen. Das Gebiet von Heiligengeist am Marberge war immer deutscher Besitzstand und die Schule deutsch; der Tätigkeit des Abgeordneten Dr. Verstovsek gelang es, in dieser Hinsicht eine Aenderung herbeizuführen, zumal die dortigen Bauern jeder Führung und nationalen Unterstützung entbehren. Nun mußte zur Schule eine dritte und vierte Klasse zugebaut werden. Da gab der slowenische Schulverein rasch das Geld (13.000 K) dazu her unter der Bedingung, daß der Unterricht fortan slowenisch sein müsse. Die Leute gingen darauf ein und so wird nun an der Grenze des Leibnitzer und Arnfelser Bezirkes eine slowenische Schule entstehen, das slowenische Sprachgebiet wird nach Norden vorgeschoben, wenn der Leibnitzer Bezirksschulrat nicht noch im letzten Augenblick dagegen einschreitet. — Wo sind denn da unsere Schutzvereine geblieben?

Klerikale über die klerikale Presse.

Die „Kölnische Korrespondenz" ist ein Organ der sogenannten „Berliner Richtung" im reichsdeutschen Klerikalismus (Zentrum). Dieses klerikale Organ schrieb über die Kampfesweise der führenden reichsdeutschen klerikalen Zeitungen u. a.: „An der Spitze ihrer Nr. 607 vom 13. Juli 1913 schreibt die „Kölnische Volkszeitung": In Nr. 137 vom 8. Juli 1913 spricht der in Kolmar erscheinende „Elsässer Kurier" des Abgeordneten Dr. Haegy nach Abdruck eines Artikels der „Kölnischen Volkszeitung" von dem rheinischen Blatte, das Herrn Wetterle und den sonstigen Elsässern oft genug mit unverhüllter Gehässigkeit gegenübertritt. Das Hauptorgan der Kölner Richtung nennt diese Auslassung des katholischen „Elsässer Kuriers" „eine Ungezogenheit". Wenn dieses Epitheton zutrifft, dann ist die „Kölnische Volkszeitung" ein ungezogenes Blatt, denn sie leistet in der persönlichen Polemik das Höchste, und eben darum hat sie den Zentrumsstreit so sehr verbittert.

Es gibt eine zweifache persönliche Polemik: die eine, die der Revolverjournalistik, zerrt die privaten Angelegenheiten des Gegners an die Oeffentlichkeit, um damit einen polemischen oder materiellen Vorteil zu erzielen; die andere greift allerdings nicht in das Privatleben der Gegner, aber sie stellt die Namen dieser Gegner in den Vordergrund, um auf sie ihre Angriffe zu konzentrieren und sie in den Augen der Oeffentlichkeit als Eigenbrödler, Quertreiber, Parteifeinde verächtlich zu machen. Letztere Art persönliche Kampfesweise ist eine Spezialität der „Kölnischen Volkszeitung" und ihrer Trabanten. In ihren Spalten müssen hervorragende Männer, Parlamentarier, Ordensleute, Weltgeistliche, Journalisten, Sozialpolitiker, sogar kirchliche Würdenträger bis in die Kreise der römischen Kurie, welche der Kölner Religionsmengerei entgegentreten, seit Jahren Spießruten laufen. Und das Resultat dieser persönlichen Hetze war bisher bei manchen der verdienten Männer ein physischer und moralischer Zusammenbruch, in der gebildeten katholischen Welt aber zahllose persönliche Feindschaften und Verfehmungen. Von den Gemeinheiten der Revolverjournalistik hat sich die „Kölnische Volkszeitung" allerdings freigehalten. Dafür wird aber in ihren Kreisen um so mehr im stillen gewühlt. Da arbeitet ein ganzes Intrigen- und Spionagesystem mit dem Zweck, unangenehme Gegner, welchen man sachlich nicht beikommen kann, persönlich zu vernichten. Wir erinnern bloß an den scheußlichen Tratsch, welchen die „Kölnische Volkszeitung" nach der „Augsburger Postzeitung" gegen den hochangesehenen Kurieprälaten, Msgr. Benigni, veröffentlichte. Hier mußte sogar das päpstliche Staatssekretariat eingreifen, um den kirchlichen Würdenträger in seiner persönlichen Ehre zu schützen und dem Tratsch ein Ende zu machen. Die „Kölnische Volkszeitung" und die „Augsburger Postzeitung" nahmen von der offiziellen Kundgebung des Vatikans kurze Notiz, ohne ihre unsagbaren Verleumdungen auch nur mit einem Wort zu bedauern."

So bekämpfen einander die Klerikalen in ihren Zeitungen. Daraus kann man schließen, mit welchen Mitteln sie in ihren Zeitungen die Freiheitlichen bekämpfen lassen, die im Klerikalismus eine Gefahr für unser Volkstum erkennen und abwehren.

---

25 Jahre Prochenberghütte!

Vor wenigen Tagen war es ein Vierteljahrhundert, seitdem auf der Spitze des Prochenberges die erste Schutzhütte von der hiesigen stets rührigen Alpenvereinssektion errichtet wurde, und da wird es manchen der Leser interessieren, etwas über das Entstehen der Hütte und über ihre Geschichte zu erfahren.

Es ist nicht zu verwundern, daß der Prochenberg, der, betrachtet man Waidhofen von Westen, etwa vom Krautberge aus, das Stadtbild so schön abschließt, den Bergfreunden Waidhofens zuerst in die Augen fiel und den Wunsch, dort ein kleines Hüttchen mit Aussichtswarte zu errichten, rege machte.

Verwirklicht wurde dieser Wunsch im Jahre 1888, als Herr von Helmberg Vorstand unserer Alpenvereinssektion war, dem tüchtige Männer, wie Dr. Blechschmied, derzeit k. k. Notar in Wien, die beiden leider heute schon verstorbenen Herren Franz Leithe und Friedrich Nowak zur Seite standen. Man konnte die für die damalige Zeit bedeutende Bausumme von über 600 fl. zusammenbringen; das Stift Seitenstetten, dem der Grund gehörte und das sich während der ganzen Zeit des Bestandes der Hütte stets entgegenkommend gegen die Sektion bewiesen hatte, bewilligte den Bau und in wenigen Wochen stand das schmucke Blockhäuschen mit überbauter Warte, von Zimmermeister Leopold Wagner in Ybbsitz erbaut, fertig da und wurde am 16. Juli 1888 unter zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung Waidhofens eröffnet. Die Hütte war klein, eben nicht viel mehr als eine „Schutzhütte"; sie bedeckte bloß eine Grundfläche von ungefähr 9 bis 10 Quadratmeter, so groß wie die Bodenfläche der heutigen Warte, stand auf gemauertem Grunde und enthielt einen einzigen Raum mit drei Pritschenlagern, Tischen, Bänken und der notwendigsten Einrichtung. Jedoch war kein Herd vorhanden. Sie war bis 1894 von 1142 Personen besucht und erfüllte damals ihren Zweck vollkommen.

Als aber mehr als ein Dezennium verstrichen war, der Alpenverein und mit ihm unsere Sektion groß geworden war, zeigten sich Schäden. Sturm und Wetter rüttelten an der Hütte, die Verschindelung der Westseite wurde oftmals beschädigt, vom Unwetter und wohl auch manchmal von unverständiger Menschenhand die Fenster zertrümmert; die ursprünglich guten Matratzen wurden von Mäusen zerfressen, kurz und gut, die Hütte wurde immer weniger wohnlich; recht unangenehm erwies sich auch der Mangel eines Herdes, einer Kochgelegenheit und ein Nachteil für den Besuch der Hütte blieb es immer, daß die überbaute Warte von Außen zugänglich war und manche Besucher des Prochenberges die Hütte gar nicht benützten. Dennoch wäre die alte Hütte vielleicht noch einige Jahre gestanden; allein als sie im Jahre 1904 gelegentlich einer Reparatur von Herrn Zimmermeister Wagner besichtigt wurde, stellte er die traurige Diagnose, daß die Hütte höchstens noch eine Lebensdauer von ein bis zwei Jahren haben werde. Für den Ausschuß der Sektion, an dessen Spitze schon damals unser heutiger bewährter Obmann, Herr Kopetzky, stand und der sich gerade damals mit dem leider auch heute noch nicht verwirklichten Stumpfmauerprojekte beschäftigte, war dieses Ergebnis eine recht unangenehme Ueberraschung. Geld hatte man keines (von einigen Kronen abgesehen), eine Reparatur erwies sich als untunlich. Sollte man die Hütte zusammenfallen lassen? Man verzagte nicht, am allerwenigsten einer und zwar gerade derjenige, dem angesichts des Kostenvoranschlages in der schwindelnden Höhe von ungefähr 5000 K bis 6000 K, den ein Neubau erfordert hätte, am ehesten hätte das Grauen fassen müssen, unser bewährter Säckelwart Herr Fliegler.

Er war unermüdlich im Erschließen neuer Einnahmsquellen für den neuen „Prochenberghüttenfond". Nun galt es auch den Hauptausschuß für den Plan des Umbaues der Hütte zu interessieren und wurde zunächst Herr Heß, der Schriftleiter der Zeitschrift und der Mitteilungen des Alpenvereines in die Sektionspläne eingeweiht. Zunächst verhielt sich der Hauptausschuß ablehnend und die Pfingstsitzung des Weg- und Hüttenbauausschusses lehnte eine Subvention unserer Hütte ab; allein der Ausschuß ließ nicht locker. Seinen unermüdlichen Bemühungen gelang es, auf der Hauptversammlung Bozen im September 1904 eine Subvention von 1500 Mark für die Prochenberghütte durchzusetzen. Inzwischen war in Ybbsitz ein Sommerfest veranstaltet worden, die Sparkasse und die Gemeinde Ybbsitz hatte eine Subvention zugesagt, das Stift Seitenstetten nebst der Bewilligung zum Bau das nötige Holz gewährt und der Hüttenfond hatte auch sonst eine bedeutende Stärkung erfahren, so daß die Sektion im Frühjahre 1905 mit dem Bau der neuen Hütte beginnen konnte; diesmal wurde die Arbeit dem Waidhofner Zimmermeister Wagner übergeben. Was an der Bausumme noch fehlte, wurde durch ein am 23. Juli 1905 abgehaltenes Sommerfest, um das sich Frau Direktor Buchner, wie immer bei solchen Gelegenheiten, verdient gemacht hat, aufgebracht und am 30. Juli 1905 wurde die neue Hütte eröffnet. Dank des herrlichen Wetters war die Beteiligung an der Feier eine ganz kolossale; an 400 Personen mögen damals auf dem Prochenberge um die neue Hütte geschart gewesen sein, als unser Vorstand Kopetzky die Erschienenen begrüßen konnte. Für 1905 war keine eigentliche Bewirtschaftung der Hütte vorgesehen, nur Herr Rehbrunner aus Ybbsitz brachte über vorherige Verständigung Speisen und Getränke auf die Hütte; allein damit konnte auf die Dauer das Auslangen nicht gefunden werden. Zwar wurde der Plan, die Hütte im Sommer 1906 ständig zu bewirtschaften, vielfach bewitzelt und belächelt, allein die Sektion ließ sich nicht irre machen und im Sommer 1906 wurde die Hütte tatsächlich von Fräulein Mathilde Pieslinger aus Opponitz bewirtschaftet. Bei den damaligen Raumverhältnissen (in der Hütte bestanden damals nur vier Räume zur Verfügung, Küche, Eß- und Schlafraum zu ebener Erde, Damenschlafraum und Wirtschafterkammer im Dachbodenraum) boten sich der Bewirtschaftung viel Schwierigkeiten; doch haben es die Wirtschafterinnen (1907 Frau Barth, 1908 Frau Marie Wirtenberger aus Absam in Tirol, 1909 Frau Mathilde Klausmayer und seit 1910 wieder Frau Barth) verstanden, den Wünschen der Gäste in mustergiltiger Weise Rechnung zu tragen. Einen Umstand konnte aber alle Sorgfalt nicht ändern, die Räumlichkeiten waren für eine ständig bewirtschaftete Hütte denn doch zu enge; trat an Sonntagen oder bei sonstiger starker Frequenz ein plötzlicher Wettersturz ein, so herrschte in den zwei Räumen der Hütte eine qualvoll fürchterliche Enge; auch scheuten sich viele, in dem kleinen gemeinsamen Schlafraum zu nächtigen. So tauchte schon im April 1909 der Plan einer Hüttenvergrößerung auf; zunächst konnte man nicht daran denken, da im Prochenbergfond nur etwa über 1000 K waren, der Bau aber das Zehnfache gekostet hätte. Allein auch diesmal gelang es, die Schwierigkeiten im Geldpunkte zu überwinden. Durch die Lichtbildervorträge, die Herr Ingenieur Scholz, Herr Betriebsleiter Nitra und Herr Erwin v. Paska, Sekretär des österr. Lloyds, hielten, kam ein beträchtlicher Betrag zusammen; da der Hauptausschuß den Bau durch Gewährung einer Subvention von 1500 Mark (1910) und eines Darlehens von 2000 Mark (1911) förderte, die Gemeinde Ybbsitz und die Nachbarsektionen Weyer und Amstetten die Einrichtung je eines Zimmers übernahmen, so beschloß die Hauptversammlung am 17. Jänner 1910 im Prinzip, die Hütte durch einen Zubau mit vier Schlafzimmern mit je zwei Betten, einen allgemeinen Schlafraum mit 7 Lagern und einem zweiten Speiseraum zu erweitern. Die Pläne zum Baue stellte uns Herr Architekt Adolf Ritter v. Schwarz zur Verfügung, den Bau übernahm wieder Herr Zimmermeister Wagner aus Waidhofen; der Bau wurde am 8. Mai 1911 begonnen und nach einer kurzen Bauzeit, während der unser unermüdlicher Vorstand Kopetzky gewiß zwanzigmal den Prochenberg bestiegen und die Fortschritte des Baues inspiziert hatte, am 9. Juli 1911 feierlich eröffnet, bei welcher Gelegenheit wir das Vergnügen hatten, zwei Vertreter der beiden größten Wiener Sektionen Austria und Wien oben zu begrüßen. Leider war das Wetter nicht günstig, wie ja leider in neuerer Zeit alle Veranstaltungen auf dem Prochenberge nicht vom Wetter begünstigt sind, als sollte uns dadurch ad oculus demonstriert werden, wie notwendig die Hütte hier heroben ist. Besonders muß hervorgehoben werden, daß die Hütte zu Pfingsten l. J. den Besuch unseres Hauptausschusses erhielt, der sich trotz des auch damals herrschenden trüben und kühlen Wetters in der Hütte sehr wohl fühlte; um diesen Ausflug machten sich besonders neben unserem unermüdlichen Vorstande und seiner Gemahlin auch unser Mitglied Wally samt Gattin verdient.

Weiters muß erwähnt werden, daß seit dem Bestande der neuen Hütte alljährlich am 24. Juni sich eine kleine Gemeinde oben zusammenfindet, um nach alter deutscher Sitte die Sonnenwendfeier zu begehen und daß der prachtvolle Anblick der unzähligen Feuer eine wirkliche Sehenswürdigkeit bildet, deren Genuß nur durch den Bau der Hütte ermöglicht wurde.

Dies in kurzen Worten die Geschichte unserer Hütte. Sie ist ein getreues Abbild des Alpenvereines, der auch aus kleinen Anfängen ein gewaltiges Gebilde geworden ist. Und wie diese Zeilen heute mit dem Wunsche geschlossen werden, daß die Hütte, die heutige Jubilarin, noch viele Jahre hinausblicken möge über deutsche Lande als Zeichen, daß durch einträchtiges Zusammenwirken aller Beteiligten ein schönes Werk entstehen kann, so möge auch der große, bereits über 100.000 Mitglieder zählende Deutsche und Oesterreichische Alpenverein wachsen, blühen und gedeihen, als bedeutsames Zeichen deutscher Einheit, für die es keine Grenzpfähle gibt!

Bergheil!

Oertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Vermählung.** Dienstag den 12. d. M. findet in der Kirche Maria Geburt am Rennweg in Wien die Trauung des Herrn Karl Mann, Beamter der Allg. Waidhofner Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse, mit Fräulein Julie Mokesch statt. Auch wir entbieten dem jungen Paare die herzlichsten Glückwünsche.

* **Konzert des Bläsersextettes Wahrmuth-Stark.** Der Leitung des Bundes der Deutschen in Nied.-Oesterr. ist es gelungen, für heute Samstag den 9. August abends 8 Uhr das Bläsersextett Warmuth-Stark, das ausschließlich aus Mitgliedern der k. k. Hofoper in Wien besteht, zu einem Konzertabend für Waidhofen zu gewinnen. Dem Sextett geht ein ganz bedeutender Ruf voraus und seine Leistungen sind auch von der Presse allgemein sehr anerkennend besprochen worden. Für den heutigen Abend ist die nachstehende Vortragsordnung

Sport- und Jägerecke.

Waffenpässe und Jagdkarten für Forst- und Jagdschutzorgane.

Mit dem Statthalterei- und Runderlasse vom 15. März 1909, Z. Xa—3826, wurden die politischen Behörden I. Instanz darauf aufmerksam gemacht, daß die bestätigten und beeidigten Jagd- und Forstschutzorgane sowie die zur Ausübung einer Genossenschaftsjagd bestätigten Sachverständigen, welche gemäß der Bestimmung des § 15 lit. a des Waffenpatentes, bzw. der Min.-Vrdg. vom 20. August 1857, R.-G.-Bl. Nr. 159, bei Ausübung ihres Dienstes keines Waffenpasses bedürfen und welchen g mäß den §§ 57 bis 63 des Gesetzes vom 22. November 1901, L.-G.-Bl. Nr. 42/1902, für die Ausübung der Jagd in dem ihnen zugewiesenen Aufsichtsbezirke eine Dienstjagdkarte auszustellen ist, im Falle der Ausübung der Jagd außerhalb des ihnen zugewiesenen Aufsichtsbezirkes einen Waffenpaß und einen für Besitzer oder Pächter eines Jagdgebietes, beziehungsweise für Jagdgäste vorgeschriebene Jagdkarte besitzen müssen.

Gegen diesen Runderlaß beziehungsweise gegen die auf Grund desselben von den politischen Behörden I. Instanz getroffenen Verlautbarungen und Verfügungen hat der niederösterreichische Jagdschutzverein mit der an das Ackerbauministerium gerichteten Eingabe vom 18. Mai 1909, Z. 2032 Stellung genommen.

Hierüber hat das Ministerium des Innern mit Erlaß vom 12. Juli 1912, Z. 14510, hinsichtlich des Erfordernisses der Jagdkarten zufolge Zuschrift des Ackerbauministeriums vom 10. April 1912, Z. 46504 ex 1909, Nachstehendes eröffnet:

„Gemäß § 45 des niederösterreichischen Jagdgesetzes vom 22. November 1901, L.-G.-Bl. Nr 42 ex 1902, ist der Jagdbesitzer verpflichtet, zur Beaufsichtigung und zum Schutze der „Jagd“ ein Jagdschutzpersonal (Jagdhüter) in entsprechender Zahl zu bestellen und dasselbe in Gemäßheit der bezüglichen Vorschriften als ein für den Wachdienst zum Schutze der Landeskultur bestelltes Wachpersonal bestätigen und beeiden zu lassen. Es ist selbstverständlich, daß unter Beaufsichtigung und Schutz der „Jagd“ nur die eigene Jagd gemeint ist.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 22. November 1901, L.-G.-Bl. Nr. 90, betreffend die Erfordernisse zur Bestätigung und Beeidigung für das zum Schutze der Landeskultur bestellte Wachpersonal, ist jedes solche Wachorgan für ein bestimmtes Schutzgebiet zu bestellen. Insbesondere hat das Organ gemäß der dem Gesetze sub Anhang A) beigegebenen Eidesformel zu schwören, den ihm jeweilig übertragenen Schutz der Landeskultur in dem ihm jeweilig zugewiesenen Schutzgebiete mit Treue und Sorgfalt auszuüben. Desgleichen ist in der ihm auszufolgenden Legitimation das ihm übertragene Schutzgebiet ausdrücklich angeführt. Auch sind gemäß § 2 des Reichsgesetzes vom 16. Juni 1872, R.-G.-Bl. Nr. 84, betreffend die amtliche Stellung des zum Schutze der einzelnen Zweige der Landeskultur aufgestellten Wachpersonales, die Wachmänner nur dann, wenn sie in Ausübung des Dienstes handeln und hiebei das vorgeschriebene Dienstzeichen und die Dienstkleidung tragen, als öffentliche Wachen anzusehen.

Hieraus ergibt sich, daß die Dienstjagdkarte nur für das betreffende Genossenschafts-Jagdgebiet, beziehungsweise den betreffenden Aufsichtsbezirk gelten kann. Allerdings sagt § 59, Abs. 2 des Jagdgesetzes, daß Jagdkarten für die im § 58, Abs. 2 bezeichneten Sachverständigen und Jagdhüter nur für das ganze Land Niederösterreich ausgefertigt werden können. Hiedurch soll jedoch nur ausgesprochen werden, daß bei den für das Jagdschutzpersonal und die Sachverständigen ausgefertigten Jagdkarten der bei den anderen Jagdkarten gemachte Unterschied, (Jagdkarten für ein Jagdgebiet, für einen politischen Bezirk und für das ganze Land) nicht platzgreift, sondern daß diese Karten der Einheitlichkeit wegen „nur“ für das ganze Land ausgestellt werden.

Diese ermäßigten Jagdkarten berechtigen daher den Inhaber derselben allerdings zur Jagd innerhalb des ganzen Landes Niederösterreich, aber nur in seiner Eigenschaft als derjenigen eines bestätigten Sachverständigen, beziehungsweise bestellten Jägers, somit jeweils nur für das Gebiet der betreffenden Genossenschaftsjagd, beziehungsweise für den betreffenden Aufsichtsbezirk. Die für das ganze Land erfolgte Ausstellung der Jagdkarte hat jedoch die Bedeutung, daß sowohl die bestätigten Sachverständigen als auch die bestätigten und beeideten Jagdhüter für den Fall, als sie für eine andere oder für eine zweite Genossenschaftsjagd zur Ausübung der Jagd bestätigt werden, beziehungsweise den letzteren ein anderes oder ein zweites Jagdgebiet zur Aufsicht anvertraut wird, keine neue Jagdkarte benötigen, vielmehr die Jagd innerhalb des ihnen zugewiesenen Aufsichtsbezirkes, beziehungsweise des Genossenschaftsjagdgebietes auf Grund der für das ganze Land Niederösterreich ausgestellten Dienstjagdkarte ausüben können.

Dagegen berechtigt diese Jagdkarte den Inhaber derselben nicht zur Ausübung der Jagd außerhalb des betreffenden Genossenschaftsjagdgebietes oder Schutzbezirkes; es sind hier vielmehr sowohl die Jagdschutzorgane wie die Sachverständigen als bloße Jagdgäste anzusehen und haben, wie jeder andere Jagdgast, mit normalen Jagdkarten versehen zu sein.“

Insoweit sich die Eingabe des niederösterreichischen Jagdschutzvereines auf das Erfordernis von Waffenpässen bezieht, hat das Ministerium des Innern dem gestellten Petite im Einvernehmen mit dem Ackerbauministerium gleichfalls nicht willfahrt und zwar aus folgenden Erwägungen:

Aus der Bestimmung des § 56 des niederösterreichischen Jagdgesetzes vom 22. November 1901, L.-G.-Bl. Nr. 42 ex 1902, im Zusammenhalte mit den Bestimmungen des kais. Patentes vom 24. Oktober 1852, R.-G.-Bl. Nr. 223, der Min.-Vrdg. vom 20. August 1857, R.-G.-Bl. Nr. 159 des Gesetzes vom 29. Mai 1887, L.-G.-Bl. Nr. 42, der Verordnung des Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns vom 22. Juli 1887, L.-G.-Bl. Nr. 46 und der Min.-Vrdg. vom 30. Jänner 1860, R.-G.-Bl. Nr. 28, geht hervor, daß das bestellte und beeidete Jagdschutzpersonal die üblichen Waffen zu tragen befugt ist, ohne eines Waffenpasses zu bedürfen, wenn es im Dienste ist und die vorgeschriebene äußere Kennzeichnung trägt.

Nach § 55 des niederösterreichischen Jagdgesetzes hat jeder Jagdinhaber zur Beaufsichtigung und zum Schutze der „Jagd“ (und zwar selbstverständlich der Jagd auf seinem und nicht auf einem fremden Gebiete) das erforderliche Jagdschutzpersonal zu bestellen und in Gemäßheit der bezüglichen Vorschriften für den Wachdienst und zum Schutze der Landeskultur bestätigen und beeidigen zu lassen.

Nach den einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes vom 22. November 1901, L.-G.-Bl. Nr. 90, betreffend die Erfordernisse zur Bestätigung und Beeidigung für das zum Schutze der Landeskultur bestellte Wachpersonal, ist jedes derartige Wachorgan für ein bestimmtes Schutzgebiet zu bestellen, welches Gebiet auch in der dem Wachorgane von der Behörde auszustellenden Legitimation ausdrücklich angegeben sein muß.

Mit Rücksicht hierauf ist jedes derartige Wachorgan also nur dann als im Dienste stehend anzusehen, wenn es den ihm übertragenen Schutz der Jagd in dem ihm jeweils zugewiesenen Schutzgebiete ausübt.

Dies ist jedoch keineswegs der Fall, wenn ein solches Wachorgan an Jagden außerhalb seines Schutzgebietes teilnimmt oder — abgesehen von der Verfolgung eines auf frischer Tat Betroffenen — vorübergehend von seinem Dienstgeber beziehungsweise Jagdherrn zur Versehung von Jagdschutzdiensten in einem anderen als dem seiner Aufsicht zugewiesenen Jagdschutzgebiete beordert wird.

Oertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Wegabsperrung auf den Bauernboden.** Der hiesigen Sektion des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines wurde von der Davisschen Gutsverwaltung in Hohenlehen mitgeteilt, daß der Weg von der Haltestelle Waidach auf den Bauernboden vom 15. August bis 30. Oktober l. J., somit zweieinhalb Monate, aus jagdlichen Rücksichten abgesperrt werde. Bisher dauerte die Absperrung alljährlich nur 4—6 Wochen. Der Bauernboden ist seit alter Zeit ein beliebter Ausflugsort. Es wäre im allgemeinen Interesse gelegen, wenn obiger Weg, falls es aus Sicherheitsgründen notwendig ist, wie bisher, nur eine möglichst kurze Zeit abgesperrt würde. Der Gutsherr von Hohenlehen wäre gewiß des Dankes aller Bergwanderer, namentlich in den bei uns so schönen Oktobertagen, sicher.

* **Von der Sparkasse.** Wegen Reinigung der Amtslokale findet Samstag den 16. August d. J. kein Parteienverkehr statt.

* **Von den Ybbskraftwerken.** Ein Konsortium, bestehend aus den Herren Ad. Frh. Bachofen v. Echt, Dr. O. Reich v. Rohrwig, dann der österr. Ganzschen Elektrizitätsgesellschaft und der Betonbaufirma Eduard Ast & Co., hat bei der politischen Behörde ein Projekt für „Ybbskraftwerke“ eingereicht, über das schon in der Zeit vom 1. bis 11. September d. J. die kommissionelle Verhandlung stattfindet. Das Projekt sieht ein 50 Meter tiefes und 5½ Kilometer langes Staubecken oberhalb Lunz und im Anschlusse hieran zwischen dem Lunzer See und Lunz ein Kraftwerk vor. Ein zweites Werk soll die Ybbs oberhalb Göstling ableiten und zu einer Zentrale in Kogelsbach führen, ein drittes Werk endlich

---

Zwischen Himmel u. Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(27. Fortsetzung.)

„Ich muß,“ sagte sie. „Ich muß in die Gerichte. Ich muß sagen, daß ich schuld bin. Ich muß meine Strafe leiden. Der Großvater wird sich meiner Kinder annehmen. Ich möchte den Herren sagen, sie sollen ihn zu dem Aennchen legen; er hat's so lieb gehabt. Ich möchte auch dabei liegen, aber das werden sie nicht tun. Nein, davon will ich nichts sagen.“

Valentin wußte nicht, was er erwidern sollte. Er durfte sie nicht fortlassen und sah an ihrer Entschiedenheit, er würde sie nicht aufhalten können. „Wenn nur der alte Herr erst da wäre!“ dachte er. Er sagte: „Täten Sie dem alten Valentin nichts auf der Welt zulieb?“

Sie sah ihn aus ihrem Schmerze freundlich an und entgegnete: „Wie ihr fragen könnt!“ Ihr habt ihn immer lieb gehabt und das vergeß ich Euch nicht, so lang ich noch lebe. Er ist gestorben und ich muß auch sterben. Kann ich Euch noch etwas tun, eh' ich gehen muß, so dürft Ihr's nur sagen. Wenn ich's auch nicht tun kann und wenn Ihr nicht verlangt, daß ich nicht gehen soll.“

„Nein,“ sagte der Alte. „Das nicht. Aber wenn Sie nur so lange bleiben wollten, bis das der alte Herr zurückkommt, daß ich meiner Verantwortung ledig bin.“ Dem Alten war's nicht allein um sich zu tun. Er hoffte zugleich, der alte Herr würde in seiner Geistesgegenwart ein Mittel finden, wodurch sie von ihrem Vorhaben abzubringen sei.

Die Frau nickte ihm zu: „So lang will ich warten,“ entgegnete sie.

Den Alten trieb Sorge und Hoffnung hinaus, zu sehen, ob Herr Nettenmair noch immer nicht komme. Christiane holte ihr Gesangbuch vom Pulte und setzte sich damit an den Tisch.

Der Valentin blieb länger aus, als er selbst gedacht hatte. Als er wieder hereinkam war er nicht mehr der, der vorhin hinausgegangen. Er war verwirrt und verlegen, aber ganz anders verwirrt, als vorhin. Er stand im Begriff, etwas zu tun, oder zu sagen, worüber er erschrak und etwas anderes tat oder sagte und wiederum ungewiß schien, ob er nicht auch darüber erschrecken sollte. Immer, und wenn er gar nichts gesagt hatte, meinte er, er habe zu viel gesagt. Manchmal war's, als ob er lachte; dann sah er wieder desto trauriger aus. Und das paßte nicht zu dem, was er sprach; denn er redete vom Wetter. Dazwischen machte er sich viel an der Tür zu schaffen, die er immer wieder einmal öffnete; zuletzt blieb er im Hausflur stehen, wo er den Gang nach dem Schuppen hin übersehen konnte; und es waren die wunderlichsten Vorwände, durch die er all diese Tätigkeiten rechtfertigte. Die junge Frau bemerkte erst diese Veränderung nicht, dann beobachtete sie ihn verwundert und immer ahnungsvoller. Zuletzt hatte er sie angesteckt mit seinem Wesen. Wenn er unwillkürlich lachte, glühte sie in Hoffnung auf, wenn er dann sein trauriges Gesicht machte, drückte sie die Hände zusammen und wurde wieder bleich. Sie folgte seinen Augen, ihm selbst nach der Tür und erschrak, so oft er sie öffnete. Dabei sprachen sie immer vom Wetter; wären sie ruhig gewesen, sie hätten über ihre eigenen Reden lachen müssen; aber man sah, er fürchtete sich, etwas zu sagen, sie fürchtete nach Etwas zu fragen. Zuletzt preßte sie beide Hände bald gegen das Herz, daß das Mieder durchschlagen wollte, bald gegen die brennenden, hämmernden Schläfen. Der Alte meinte sie endlich vorbereitet genug, das Wetter fahren zu lassen. „Ja,“ sagte er, „es ist ein Tag, wo die Toten aufstehen möchten, und wer weiß — aber tun sie mir noch das zu lieb und erschrecken Sie nicht.“ Sie erschrak dennoch. Sie sagte zu sich: „Aber es ist ja nicht möglich!„ Und sie erschrak doch eben, weil es mehr als möglich, weil es gewiß war. „Da sehen Sie einmal dahinter,“ schluchzte der Alte, der nur lachen wollte. Sie sah den Gang hin; sie hatt' es getan, eh' der Alte sie dazu aufforderte. Der alte Valentin eilte aus der Vordertür, dem alten Herrn die Freudespost zu bringen; selig und stolz auf sein klug durchgeführtes Werk. Die junge Frau hielt sich fest an dem Türpfosten, als sie den Schritt hörte durch den Schuppen. Aber auch der Türpfosten stand nicht mehr fest, sie selbst nicht mehr auf dem festen Boden; sie schwindelte zwischen Himmel und Erde. Und als sie ihn kommen sah, war nichts mehr auf der Welt für sie, als der Mann, um den sie wochenlang mehr als Todesangst geduldet; alles ging um sie im Wirbel, erst die Wände, der Boden, die Decke, dann Bänme, Himmel und grüne Erde; ihr war, als ginge die Welt unter und sie würde erdrückt im Wirbel, hielte sie sich nicht fest an ihm. Sie fühlte, wie sie hinsank, dann nichts mehr.

Apollonius war hinzugeeilt und hatte sie aufgefangen. Da stand er und hielt das schöne Weib in seinen Armen, das Weib, das er liebte, das ihn liebte. Und sie war bleich und schien tot. Er trug sie nicht in die Stube, er ließ sie nicht herabgleiten auf die Erde, er tat nichts, sie zu beleben. Er stand verwirrt; er wußte nicht, wie ihm geschehen war, er mußte sich besinnen. Der alte Valentin hatte ihn noch nicht gesprochen; er hatte nur durch den Gesellen, der vom Bsechschmied nach Sankt Georg eilte, erfahren, Apollonius folgte ihm und werde bald hier sein. Apollonius war vom Nagelschmied am Tor aufgehalten worden. Dann hatte er geeilt, dem Befehle des Vaters nachzukommen. Daß ihn der Vater rufen ließ, hatte ihn befremdet; er konnte sich nicht denken, warum. Von dem Sturze eines Schieferdeckers in Tambach hatte er gehört, aber er wußte nicht, daß das Gerücht die Ortsnamen verwechselt hatte, und daß jemand glauben könnte, ihn habe das Unglück getroffen. So gänzlich unvorbereitet auf das, was ihm der nächste Augenblick bringen sollte, war er durch den Schuppen gekommen. Er wollte sogleich zu dem Vater auf dessen Stübchen, da hatte er die junge Frau den Gang herstürzen und mit dem Umsinken kämpfen

ebenfalls die Ybbs oberhalb St. Georgen a. Reith abfangen und durch einen mehrere Kilometer langen Stollen in das Opponitzer Tal leiten, wo das dritte Kraftwerk geplant ist. Ein so riesiges Unternehmen muß selbstverständlich eine tiefe Rückwirkung auf alle Verhältnisse des ganzen Ybbstales üben. In Erkenntnis der enormen Wichtigkeit dieser Angelegenheit hat die Gemeindevertretung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs sofort veranlaßt, daß das Projekt durch Sachverständige genau studiert und hierüber einer allgemeinen Interessenten-Versammlung eingehend Bericht erstattet werde. Diese Versammlung, deren Hauptzweck die Vereinbarung eines einheitlichen Vorgehens aller Beteiligten ist, dürfte um den 20. d. M. stattfinden. Vorläufig hat jedoch die Gemeindevertretung eine Besprechung der Bürgermeister sämtlicher interessierten Gemeinden für den 12. d. M. einberufen, in der die Herren Forstdirektor Hanaberger und Landtagsabgeordneter Jax das Projekt, soweit es bis jetzt beurteilt werden kann, besprechen werden.

* **Todesfälle.** Der unerbittliche Sensenmann hat abermals ein tüchtiges Bürgerglied unserer Stadt hinweggerafft. Herr Franz Schröckenfuchs, Besitzer des Drahtzuges, der Drahtgitter- und Drahtstiftenfabrik hierselbst, ist Sonntag, den 3. d. M. abends plötzlich im Alter von 63 Jahren in ein besseres Jenseits abberufen worden. Die Nachricht von dem so schnellen Ableben hat begreiflicher Weise die Bevölkerung überrascht. Der nunmehr Verewigte hat das Werk vor Jahren von seinem Vater übernommen, es modern ausgestaltet und durch seinen kaufmännischen Geist im Vereine mit seinem als Werkführer betrauten Bruder Karl auf eine Höhe gebracht, die von der zähen Tatkraft und dem großen Fleiße des Verstorbenen zeugt. Seine Erzeugnisse erfreuen sich weit über die Landesgrenzen hinaus des besten Rufes zur Ehre seines Namens und seiner Vaterstadt Waidhofen an der Ybbs. Herr Schröckenfuchs gehörte als freiheitlich gesinnter Mitbürger durch Jahre der hiesigen Gemeindevertretung an und war durch 10 Jahre Mitglied der Sparkassedirektion. Bei den letzten Wahlen in den Gemeinderat lehnte derselbe eine Kandidatur ab mit der Begründung, daß er jetzt viel zu viel von Waidhofen abwesend sei. Der Deutsche Volksverein wie die anderen nationalen Vereine der Stadt verlieren in dem Verblichenen ein langjähriges, treues Mitglied. Der hinterbliebenen, tieftrauernden Familie wird das größte Beileid entgegengebracht, was am besten die große Teilnahme am Leichenbegängnisse, welches Dienstag, 3 Uhr nachmittags stattfand, bekundete. Der Männergesangverein sang seinem alten unterstützenden Mitgliede einen ergreifenden Trauerchor. Ebenso beteiligte sich der Turnverein, dessen gründendes Mitglied der Verstorbene war, mit der Fahne, um den teuren Toten zu ehren. Die Erde sei ihm leicht! — Freitag, den 8. d. M. starb in Zell an der Ybbs Fräulein Marie Sacher im 60. Lebensjahre an Wassersucht. Die Verstorbene war früher durch viele Jahre Verkäuferin in Herrn Zubers Zweiggeschäft in der unteren Stadt und unter dem Namen Zuber-Marie vielbekannt. Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 10. d. M., 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Zubers Backhaus, aus statt. — Vergangenen Samstag, den 2. d. M. ist in Unterzell, Gemeinde Windhag, die Gattin des Besitzers des Gutes „Hütten" Frau Marie Handsteiner nach kurzem Leiden in ihrem 67. Lebensjahre an Herzlähmung verschieden. An der Heimgegangenen verliert der Gatte die umsichtige, treue Lebensgefährtin und tüchtige Hausfrau, die fünf Kinder, darunter die Gasthaus- und Realitätenbesitzersgattin Frau Aloisia Schnitzlhuber, die gute, hingebungsvolle Mutter. Das Leichenbegängnis fand Montag unter großer Beteiligung statt. Sie ruhe in Frieden! — In Weyer verschied am 20. Juli Herrr Ignaz Krenn, Besitzer des Gasthauses „zum weißen Rößel" und Realitätenbesitzer daselbst im 59. Lebensjahre. Das Begräbnis fand Sonntag den 22. Juli statt.

* **Nächtliche Ruhestörer.** Es mehren sich die Klagen über nächtliches Lärmen und sonstigen Unfug, wie Poltern an den verschlossenen Läden, unablässiges Reißen und Läuten an Hausglocken. Wir glauben mit einem Hinweis auf die Bubenhaftigkeit solchen Beginnens die Einstellung derartiger Streiche erwarten zu dürfen.

* **Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.**

15. Kranzlschießen am 4. August:

1. Tiefschußbest	Herr	V. Hrdina jun.	mit 53	Teilern
2. „	„	V. Hrdina sen.	„ 98	„
3. „	„	J. Kastner	„ 110½	„
4. „	„	Dr. M. Klinzer	„ 199	„

Kreisprämien:

1. Gruppe	Herr	V. Hrdina sen	mit 43 Kreisen
2. „	„	V. Hrdina jun.	„ 42 „
3. „	„	J. Kastner	„ 35 „

* **Warnung vor den zahnärztlichen Hausierern und deren Ratenagenten.** Seit einiger Zeit treiben sich in hiesiger Gegend jüdische Doktoren mit ihren jüdischen Agenten herum, welche ganz nach Rastelbinderart von Haus zu Haus und von Wohnung zu Wohnung gehen, um in zudringlicher Weise den Leuten um teures Geld gegen Ratenzahlungen schlecht passende Gebisse aus minderwertigem Material aufzudrängen. Ganz besonders sei vor der Unterschrift eines Bestellscheines gewarnt, da ein reeller Fachmann derartige unsolide Praktiken nicht benötigt. Daß durch solche fragwürdige Elemente der Zahnärzte- und Zahntechnikerstand aufs schwerste kompromittiert wird, sowie die Gefahr von Uebertragungen von all rlei Krankheiten wie Tuberkulose usw. durch den hausiermäßigen Betrieb zu befürchten ist, sei nochmals dringend vor diesen Hausierern gewarnt.

* **Spanische Schatzschwindler.** Die sogenannten spanischen Schatzschwindler scheinen immer mehr das Feld ihrer verbrecherischen Tätigkeit nach Oesterreich zu verlegen. Der ehemalige Brauereibesitzer Herr Michael Dandler in Altenmarkt a. d. Enns hat vor kurzem folgenden Brief aus Barcelona erhalten: „Barcelona, den 20. 6. 1913. Sehr geehrter Herr! Als Gefangener hier wegen Bankerott bitte ich Sie mir zur Zurukziehung von 800,000 frs. zu welhelfen welche Summe sich in meinem auf einen ausländischen Bahnhofe lagernden Koffer verborgen befindet! Es ist dringend nötig das Sie hieher nach Spanien kommen um durch Bezahlung meiner Prozeßkosten und Geldstrafe an das hiesige Gericht (zusammen 9.500 frs.) mein hier mit Beschlag belegtes Handgepäk auszulösen in welchem sich in einem Geheimfache gewisse Dokumente befinden ohne welche es unmöglich ist mein Vermögen von dem Depot erheben zu können! Als belohnung für Ihre Mühe und Dienste trete ich Ihnen den dritten Teil der oben genannten Summe ab! Wenn Sie also ernstlich entschlossen sind die Reise nach Spanien zu unternehmen um den Betrag von 9.500 frs. dem hiesigen Gerichte einzubezahlen so senden Sie mir sofort beiliegendes Telegramm nach dessen Empfang ich Ihnen die ganze Angelegenheit genau und eigenhändig schildern und auch meinen vollen Namen bekannt geben werde! Diesen Brief habe ich vorsichtshalber nicht selbst geschrieben sondern von einer anderen Person abschreiben lassen! Das Telegramm aber sowie der Briefumschlag ist meine eigene Handschrift! Bitte Sie nur Telegramm zu senden da ein Brief auf keinen Fall in meinem Besitz gelangen würde! Sprechen Sie bitte mit Niemand über die Sache und bewahren Sie die strengste Verschwiegenheit! Ihrer baldigen Rukantwort entgegensehend verbleibe Hochachtend J. von M. Das beiliegende Telegramm lautet: Juan Roviro — Este 17 segundo 2 — Barcelona. Brauche Ersatzteile. Dandler." Der edle Spanier, dessen Brief wir vorstehend mit den Schreibfehlern abgedruckt haben, scheint von der Intelligenz unserer Bevölkerung eine hohe Meinung zu besitzen, wenn er auf derartige Phantasien Antwort erhofft.

* **Butter-, Eier-, Gemüse- und Obstmarkt** vom 5. August 1913. Im Vergleiche zur Vorwoche waren auf dem heutigen Wochenmarkte sowohl Butter, als auch Eier bedeutend mehr ausgeboten, Preise jedoch trotz der zugebrachten Menge nicht billiger, der Verkauf günstig, sohin der Markt bald geräumt; es notierten:

Tafel- und Strudeläpfel	1	Kg.	K —.48	bis	K	—.60
Birnen, Florentiner	1	„	„ —.96	„	„	1.10
Birnen, andere Sorten			1	Kg.	„	—.40
Tafeltrauben	1	Kg.	K 1.40	bis	„	1.60
Reinclauden, jede Sorte			1	Kg.	„	—.64
Pfirsiche	1	Kg.	K —·80	bis	„	1.20
Pflaumen	1	„	„ —·72	„	„	—.80
Kohl und Kohlrüben	1	Stück	„ —.03	„	„	—.06
Häuptelkraut, grün u. blau	1	„	„ —.12	„	„	—.24
Speisekürbisse	1	„	„ —.50	„	„	—.80
Karfiol	1	„	„ —.20	„	„	—.50
Zucker- u. Wassermelonen	1	„	„ —.50	„	„	1.20
Salatgurken	1	„	„ —.05	„	„	—.20
Kartoffel gelb, Rosen-	1	Kg.	„ —.12	„	„	—.14
Kartoffel, Kipfler	1	„	„ —.24	„	„	—·26
Schnittbohnen, grün u. gelb	1	„	„ —.50	„	„	—.60
Paradeis	1	„	„ —.48	„	„	—.54
Herrenpilze	1	„	„ 1.—	„	„	1.20
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch m. Zuwage			1	Kg.	„	1.80
„ „ „ „ ohne		„	1	„	„	2.20
Rehrücken und Schlögl			1	„	„	2.50
Rehschulter			1	„	„	1.40
Forellen, lebend frisch			1	„	„	5.—
Backhühner			1	Stück	„	1.15
Brathühner			1	„	„	3.—
Teebutter, hochprima			1	Kg.	„	3.40
Gebirgsbutter			1	„	„	2.80
Eier, frisch			30	Stück	„	2.—

* **Vom Schweinemarkt** am 5. August 1913. Die am heutigen Wochenmarkte zugeführten Futterschweine und Ferkel waren der Qualität und Menge nach recht bedeutend, Preise gegenüber der Vorwoche billiger. Nachdem von fremden Käufern aus dem Hinterlande ansehnliche Partien aus dem Markte genommen wurden, war der Abverkauf recht lebhaft.

* **Böhlerwerk.** (Spenden.) Der Kirchenbauverein erhielt von nachstehenden Gönnern Spenden: Un

---

sehen und war ihr entgegengeeilt. Und nun hielt er sie in den Armen. Die Gestalt, die er, schmerzlich mühsam und doch vergebens, seit Wochen von sich abzuwehren gerungen, deren bloßes Gedankenabbild all sein Wesen in eine Bewegung brachte, die er sich als eine Sünde vorwarf, lag in schwellender, atmender, lastender, wonneängstigender Wirklichkeit an ihn hingegossen. Ihr Kopf lehnte rückwärts gesunken über seinen linken Arm; er mußte ihr in das Antlitz sehen, das schöner, gefährlich schöner war als seine Träume es malen konnten. Und jetzt überflog ein Rosenschein das weiße Antlitz bis in die weichen braunen Haare, die in den milden, selbstgeschlungenen Locken über die Schläfen hinabrollten, die tiefen blauen Augen öffneten sich, und er konnte ihrer Gewalt nicht entfliehen. Und nun sah sie ihn an und erkannte ihn. Sie wußte nicht, wie sie hieher und in seine Arme gekommen, sie wußte nicht, daß sie in seinen Armen lag; sie wußte nichts, als daß er lebte. Wie konnte sie noch einen Gedanken denken, neben dem! Sie weinte und lachte zugleich, sie umschlang ihn mit beiden Armen, um seiner gewiß zu sein. Und doch fragte sie noch in angstvoll drängender Hast: „Und bist du's denn auch? Bist du's gewiß? Und lebst noch? Und bist nicht gestürzt? Und ich habe dich nicht getötet? Und du bist's? Und ich bin's? Aber er — er kann kommen!" Sie sah sich wild um. „Er will dich töten. Er wird nicht eher ruhen." Sie umfaßte ihn, als wollte sie ihn mit ihrem eigenen Leibe decken gegen einen Feind; dann vergaß sie die Angst über die Gewißheit, daß er noch lebte, und lachte wieder und weinte zugleich und fragte ihn wieder, ob er noch lebe, ob er's auch sei. Aber sie mußte ihn ja warnen. Sie mußte ihm alles sagen, was jener ihm getan, und was er ihm zu tun gedroht. Sie mußte es schnell; jeden Augenblick konnte jener kommen. Warnung, süß unbewußtes Liebesgeschwätz. Weinen, Lachen, Seligkeit, Angst, Schmerz um das verlorene Glück; Anklage wie des Kindes beim Vater; das Bedürfnis der Liebe, mit allem, was sie ist, was sie freut, was sie bekümmert, ein Gedanken seines Geistes, ein Gefühl seiner Seele zu sein, das er denkt und fühlt wie seine andern; bräutliche Verwirrung und Vergessen der Welt über den einen Augenblick, der ihr eigentliches Dasein ist, — denn alles, was war und werden kann, ist bloß Schatten — was sie erzählt, hat sie geträumt und erlebt, fühlt und weiß sie erst jetzt; was gewesen ist und kommen wird, ist gewesen und kommt nur, damit dieser Augenblick sein kann; vor und nach diesem Augenblicke ist die Zeit zu Ende; — alles das durchdrang sich, alles das zitterte zugleich in jedem einzelnen Klang der fliegenden, sich pressenden Rede. „Er hat mich und dich belogen. Er hat mir gesagt, du verhöhntest mich und hättest meine Blume vor den Gesellen ausgeboten. Auch du weißt's ja noch, beim Pfingstschießen die Blume, das kleine Glöckchen, das ich liegen ließ. Und du hast's ihm geschickt. Ich hab's gesehen. Ich wußte nicht, warum. Du hast mich gedauert. Daß du so still warst und trüb und so allein, du hast mir weh getan. Da hat er mir beim Tanz gesagt, du hättest deinen Spott über mich. Da gingst du in die Fremde, uud er hat mir gesagt, wie du in deinen Briefen über mich spottest; das tat mir weh. Du glaubst nicht, wie weh mir das tat, wenn ich schon nicht gewußt hab, warum. Der Vater wollte, ich sollte ihn freien. Und wie du kamst, hab ich mich vor dir gefürchtet; du hast mich immer noch gedauert, und ich hab dich immer noch geliebt und wußte es nur nicht. Er selbst hat mir's erst gesagt. Da bin ich dir ausgewichen. Ich wollte nicht schlecht werden und will's auch nicht. Gewiß nicht. Dann hat er mich gezwungen, zu lügen. Dann hat er mir gedroht, was er dir tun wollte. Er wollte machen, daß du stürzen müßtest. Es wäre nur Scherz; aber, sagt ich's dir, dann wollte er's im Ernste tun. Seitdem hab ich keine Nacht geschlafen; die ganzen Nächte hab ich aufgesessen im Bett und bin voll Todesangst gewesen. Ich hab dich in Gefahr gesehen und durft es dir nicht sagen und durfte dich nicht retten. Und er hat die Seile zerschnitten mit der Axt in der Nacht, eh' du nach Brambach gingst. Der Valentin hat mir's gesagt, der Nachbar hat ihn in den Schuppen schleichen sehen. Ich hab dich tot gemeint und wollte auch sterben. Denn ich wäre schuld gewesen an deinem Tod und stürbe tausendmal um dich. Und nun lebst du noch und ich kann's nicht begreifen. Und es ist alles noch wie es war; die Bäume da, der Schuppen, der Himmel, und du bist doch nicht tot. Und ich wollte auch sterben, weil du tot warst. Und nun lebst du noch ich weiß nicht, ist's wahr oder träume ich's nur. Ist's denn wahr? Sag du mir's doch: ist's wahr? Dir glaub ich alles was du sagst. Und sagst du, ich soll sterben, so will ich's, wenn du's nur weißt. Aber er kann kommen. Vielleicht hat er gelauscht, daß ich dir's sagte, was er will. Schick den Valentin in die Gerichte, daß sie ihn fortführen und er dir nichts mehr tun kann!"

So schwärmte, lachte und weinte das fiebernde Weib in seinen Armen fort. Alles vergessend, wie ein Kind an einem Abgrund spielend, den es nicht sieht, ruft sie unbewußt eine Gefahr herbei, tödlicher, als die, über deren Vorbeigehen sie jubelt; drohender, als die, wogegen sie den Mann mit ihrem Leibe decken will. Sie ahnt nicht, was ihr leidenschaftlich Tun, die Süßigkeit ihrer unbekümmerten Hingebung, was ihre Liebkosungen, was ihr warmes, schwellendes Umfangen in dem Manne aufregen muß, der sie liebt; daß sie alles tut, was den Mann, dessen Rechtlichkeit und Edelmut sie sich so unbekümmert anheimgibt, Rechtlichkeit und Edelmut im Tumulte des Blutes vergessen machen kann. Sie hat keine Ahnung, welchen Kampf sie in ihm entzündet, und wie schwer sie ihm den Sieg erschwert, wenn nicht unmöglich macht. Und er weiß nun, das Weib in seinen Armen war sein; der Bruder hat ihn um sie und sie um ihn betrogen. Jetzt weiß er's, wo das Weib in seinen Armen ihm die Größe des Glückes zeigt, um das der Bruder ihn betrogen hat.

(Fortsetzung folgt.)

genannt, Waidhofen a. d. Ybbs 5 K, Fräulein Marie Strohofer, Waidhofen a. d. Ybbs 20 K, Herr Cirill Broucka, Windhag 3 K, Herr Josef Käferböck, Windhag 2 K 40 h, Herr Henöckl, Furth 10 K, Herr Sebastian Rottensteiner, Gaissulz, 10 K, Herr Hölzl, Gerstlödt 2 K, Fräulein Johanna Zimmerberger, Katsdorf 3 K, Herr Pfarrer Gerhard Huemer, Klaus 2 K, Fräulein Anna Schöffel, Ried bei Mauthausen 2 K 20 h, Herr Prälat Georg Mayr, Ischl 3 K, Direktion der Schamottwerke, Hallstatt 10 K, Tuchversandhaus Silesia, Wien 5 K, Herr Pfarrer Schachinger, Kirchberg bei Linz 3 K, Herr Schuberth, Wien 10 K, Herr Konsistorialrat Ignaz Freeml, Enns 4 K, Herr Propst Alois Schlechtleitner, Bozen 5 K, Stift Osseag 1 K, Herr Konsistorialrat Baumgartner, Weyer 10 K, Herr Kooperator Wilhelm Suchet, Wien 1 K, Fräulein Cäzilia Wickenhauser, Gresten 5 K, Herr Professor Ernst Kosch, Ort bei Gmunden 1 K, Sammelkircherl bei Herrn Schnitzlhuber 12 K 70 h, Herrn Eichletter 9 K 80, Herrn Helm 8 K 24 h, Herrn Thaller 5 K 20 h, Herrn Häusl 1 K 30 h. Der Kirchenbauverein erlaubt sich den Spendern den herzlichsten Dank auszusprechen.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S GIESSHÜBLER naturlicher alkalischer SAUERBRUNN

angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarrhen des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustfellentzündung.

Korkbrand

In Tausenden von Familien

wird heute nur der aus feinsten, ausgesuchten Essfeigen hergestellte **Kaiser-Kaffeezusatz** von Adolf J. Titze in Linz verwendet. Die Hausfrauen überzeugen sich mehr und mehr, dass dieses bewährte Fabrikat allen, auch den weitgehendsten Anforderungen in bezug auf feinen Geschmack, Färbekraft u. Ausgiebigkeit vollkommen entspricht u. es tatsächlich nichts Besseres gibt.

Feuchte Mauern jeder Art werden mit über ein halbes Jahrhundert bewährter

Haumannscher **Kautschukmasse** oder **patentierten Wandverkleidungsplatten** mit **Luftzirkulation** vollständig und

garantiert trocken gelegt.

Haumann'sche Kautschukmasse ist jahrelang erprobt für Wasserabdichtungen von Brücken, Teichen, Betondecken, Fundamenten etc.

Haumanit billigste, leichteste und dauerhafteste Bedachung und Fussbodenbelag. — Feuersicher, säurebeständig, geruchlos, teerfrei. Konservierungsanstrich unnötig.

C. HAUMANNS WITWE & SÖHNE
Fabrik für Dachpappen-Isolierplatten, Holzzement, Teerprodukte, Asphaltunternehmung
Wien, IX/4., Währingergürtel Nr. 120.
Gegründet 1858. — Telephon 12.370.
Prima Referenzen. Ausführliche Broschüre Nr 6 gratis und franko.

Blusen-Seide von K 1·15 an per Meter, letzte Neuheiten. Franko und **schon verzollt** ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.
G. Henneberg. Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, *Zürich.*

Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.
Preis: große Flasche K. 2.— kleine Flasche K. 1.20

Steckenpferd-Lilienmilchseife
von **Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe**
bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommersprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungsschreiben unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw.. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencrême „Manera" wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig.
952

Die Oberlindober Fabrikate:
Gesundheits-Feigenkaffee
„Arado" Kaffee-Würfel
lobt man überall, denn sie sind gut und preiswert.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmle Kaufmann in Amstetten.

Oertliches.

Aus Amstetten und Umgebung.

** **Mauer-Oehling.** (Personalien.) Der n.-ö. Landesausschuß hat den Direktionsbeamten der hiesigen Landesheilanstalt Landeskanzleiakzessisten erster Klasse Adalbert Ott zum Rechtsschutzamt des Landeszentralkinderheimes in Wien und den Landeskanzleiakzessisten zweiter Klasse Robert Huber in Wien zur Direktion der hiesigen Landesheilanstalt versetzt.

— (Lex Kolisko.) Die in den Gemeinden Mauer und Oehling von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines gemeinsam mit den betreffenden Gemeindevorstehungen eingeleitete Unterschriftensammlung für die Gesetzwerdung der Lex Kolisko wurde Ende der vergangenen Woche abgeschlossen. Die Unterschriftensammlung hätte, obwohl die Häuser in den beiden Gemeinden sehr zerstreut liegen, etwas besser ausfallen können. In der Gemeinde Mauer unterfertigten die Sammelbogen 246 männliche und 201 weibliche, zusammen also 447 Personen, wovon die Hälfte der Unterschriften auf die hiesige Landes-Heil- und Pflegeanstalt entfällt. An Spenden wurde der ansehnliche Betrag von K 52·48 aufgebracht. In der Gemeinde Oehling unterschrieben die Sammelbogen 266 Personen und zwar 146 männliche und 120 weibliche, bei einer Einwohnerzahl von 628 Personen. An Spenden wurde ein Betrag von K 9·48 gesammelt.

— (Gemeinde-Umlage.) Der n.-ö. Landesausschuß hat die Einhebung einer Umlage auf die direkten Staatssteuern des Jahres 1913 mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer bewilligt der Gemeinde Mauer eine solche von 70 Prozent in den nach Winklarn, eine solche von 37 Prozent in den nach Amstetten und eine solche von 35 Prozent in den nach Oehling eingeschulten Gemeindeteilen. Zur Einhebung einer 70 %igen Umlage wurde die Zustimmung der k. k. n.-ö. Statthalterei erwirkt.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

[* **St. Peter i. d. Au.** (Erhängt aufgefunden.) Der in der Gemeinde Abetzberg Nr. 12 wohnhafte 76 Jahre alte Ausnehmer Johann Kammermeyer hat am Dienstag den 29. Juli nachmittags seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Wie erhoben wurde, hatte sich Johann Kammermeyer, welcher wegen eines Nervenleidens schon öfter Selbstmordabsichten äußerte, am genannten Tage in einem unbewachten Augenblicke auf den Dachboden des Hauses begeben und sich mittelst eines an einen Balken befestigten Strickes erhängt. Er wurde von seiner Gattin Katharina Kammermeyer aufgefunden; der Schwiegersohn Johann Aigner durchschnitt den Strick und nahm den bereits Leblosen herab. Die sofort angewandten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Kammermeyer dürfte die Tat jedenfalls infolge momentaner Sinnesverwirrung ausgeführt haben.

— (Vermählungen.) Am Dienstag den 5. d. M. vormittags fand in der Stadtpfarrkirche in Linz die Trauung des Fräuleins Marie Fehringer, Tochter des Herrn Josef Fehringer, gewesener Gasthof- und Realitätenbesitzer in Markt St. Peter i. d. Au, mit Herrn Matthias Pömmer, Chauffeur in Wien, statt. — In der Pfarrkirche zu Markt St. Peter i. d. Au fand am Dienstag den 5. d. M. um ½11 Uhr vormittags die Trauung des Herrn Johann Windelmeier, in Dorf St. Peter i. d. Au, mit Fräulein Theresia Pfaffeneder, Hausbesitzerstochter in Markt Seitenstetten, statt. Nach der Trauung brachte der hiesige Männergesangverein den Chor „Die Ehre Gottes" von Beethoven sehr gediegen zum Vortrage. Die Hochzeitstafel, welcher 100 Gäste beiwohnten, fand im Gasthofe des Herrn Karl Reiter statt. Das Brautpaar übernimmt das väterliche Anwesen, den Prehof, eines der größten Bauerngüter in der Gemeinde St. Peter i. d. Au, zur eigenen Bewirtschaftung.

— (Glücklich unterdrückter Brand.) Auf dem der Bäuerin Luise Suttner gehörigen Gut Bogenhof in der Gemeinde Oberaschbach entstand kürzlich abends in der den Knechten als Schlafraum zugewiesenen großen Stallkammer ein Brand, welcher jedoch durch das rechtzeitige Eingreifen des Verwalters Peter Podschlapp im Vereine mit dem herbeigeeilten Gesinde glücklich unterdrückt werden konnte. Wäre das Feuer später entdeckt worden, so hätte eine große Gefahr für das geräumige Gut Bogenhof bestanden, das zweifellos ein Raub der Flammen geworden wäre. Das Feuer entstand durch die Unvorsichtigkeit eines betrunkenen Knechtes. Dieser hatte sich nämlich im Laufe des Nachmittags mit einer brennenden Zigarette im Mund in das Bett gelegt, war dann eingeschlafen, wobei ihm die Zigarette wahrscheinlich in das Bett fiel, wodurch letzteres in Brand geriet. Der Knecht Heinrich Lukas glaubte um ¾8 Uhr, als er den betrunkenen Knecht zum Nachtmahl weckte, bereits einen Brandgeruch zu verspüren, bemerkte aber weiter nichts Verdächtiges. Nach Beendigung des Nachtmahles begab sich Lukas abermals in die Stallkammer und nun fand er diese gänzlich mit Rauch gefüllt vor. Auf seine Hilferufe eilte dann das übrige Gesinde samt dem Gutsverwalter herbei, so daß der ausgebrochene Brand noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Gegen den unvorsichtigen Knecht Franz Pfeiffer wurde wegen feuergefährlicher Handlung die Strafanzeige erstattet.

— (Todesfälle.) In Dorf St. Peter i. d. Au starb kürzlich die allseits bekannte Frau Josefa Riener, geb. Krennmayer, Besitzerin des Gutes Oberjuxenhof Nr. 149, im Alter von 65 Jahren. Das Leichenbegängnis fand unter zahlreicher Beteiligung der Ortsbewohner statt. — In Markt Aschbach fand kürzlich das feierliche Leichenbegängnis der im Alter von 26 Jahren verstorbenen Frau Magdalena Pilshofer, Hausbesitzers- und Seifensiedersgattin, statt. Sie ruhen in Frieden!

[* **Markt Aschbach.** (Pfarrernennung.) Der Abt des Benediktinerstiftes Seitenstetten Herr Doktor Hugo Springer hat den zweiten Kooperator unserer Pfarre Herrn P. Lambert Gelbenegger zum Pfarrer der Stiftspfarre St. Georgen a. d. Klaus ernannt. Der neue Pfarrer, welcher im 46. Lebensjahre steht, ist seit dem Jahre 1892 Priester.

[* **Stift Ardagger.** (Neuer Oberlehrer.) Der n.-ö. Landesausschuß hat den Lehrer erster Klasse in Allhartsberg Herrn Wilhelm Zotlöderer zum Oberlehrer unserer zweiklassigen Volkschule ernannt.

[* **St. Johann-Engstetten.** (Blitzschlag.) Sonntag den 3. d. M. gegen 4 Uhr nachmittags schlug der Blitz in das Schlafzimmer des Wirtes Schönauer, glücklicherweise ohne zu zünden. Der einem starken Flintenschusse nicht unähnliche Donnerschlag wurde im ersten Augenblick auch für einen solchen gehalten, zumal

keinerlei Vorzeichen eines Gewitters zu beobachten waren. Erst das einen Augenblick später einsetzende schwache Rollen überzeugte die Ortsbewohner von der Sachlage und man vermutete, der Blitz habe in den Blitzableiter des Schulhauses eingeschlagen. Als jedoch nach einer Weile die Schwiegermutter des Wirtes das Zimmer betrat, konnte sie sich an den überall umherverstreuten Mörteltrümmern überzeugen, welch unheimlicher Gast hier sein Wesen getrieben. Bemerkenswert ist auch, daß das Gewitter mit di sem ersten und einzigen Blitz und-Donnerschlag auch gleichzeitig zu Ende war. Der starke Geruch rührte vom Ozon (aktiven Sauerstoff) her.

Von der Donau.

Ybbs a. d. D. (Darlehen.) Der n.-ö. Landesausschuß hat unserer Stadtgemeinde die Aufnahme eines Darlehens von 25.000 K zur Bestreitung der Kosten der Pflasterung der Kirchen- und Klostergasse bei der hiesigen Sparkasse bewilligt.

— (Lebensrettungstaglia.) Die k. k. n.-ö. Statthalterei hat dem Richard Kainz in Ybbs für die am 5. Juni l. J. mit glücklichem Erfolge unter eigener Lebensgefahr vollbrachte Rettung des Karl Weber vom Tode des Ertrinkens in der Ybbs die gesetzliche Lebensrettungstaglia von 52 K 50 h zuerkannt.

Aus Göstling und Umgebung.

Lunz. (Konzert-Akademie.) Eine Konzertakademie zugunsten des Volksbildungsvereines in Lunz und des Vereines „Deutsche Heimat" hat am 3. d. M. in Grubmayr's erweitertem Glassalon unter lebhafter Beteiligung seitens der zahlreich hier anwesenden Sommergäste stattgefunden. Das Programm war äußerst sorgfältig gewählt. Die Opernsängerin Frl. Agnes Stepan sang: „Cäzilie", Lied von Richard Strauß, „Wiegenlied" von Brahms, „Hoffnung" von Grieg, die Arie der Nedda aus „Bajazzo" von Leoncavallo und „Das Gebet" aus „Tosca" von Puccini. Den Klavierpart hatte der Lehrer Herr Karl Eppensteiner aus Göstling übernommen. Frl. Hansi Fischer aus Wien spielte, von ihrem Bruder Walter auf dem Piano begleitet, folgende Cello-Soli: „Berceuse" von B. Godard, „Gavotte" von J. Lully, „Serenade" von G. Pierné und „Aria" von Pergolese. Herr Bernhard Bötel, Mitglied vom k. k. priv. Theater an der Wien und vom Raimundtheater sang bei Klavierbegleitung seitens des Wiener Fabrikanten Herrn Franz Eichhorn: Steuermannslied aus „Der fliegende Holländer" von R. Wagner, „Mattinata" von Leoncavallo, „Sechse, sieben oder acht" von Jg. Brüll, die Bejazzo-Arie „Hüll dich in Tand" von Leoncavallo, „An der Weser" von Gustav Pressel und „Lieb mich und die Welt ist mein!" von E. R. Ball. Das Lunzer Salonorchester, verstärkt durch die Herren Ing. Scheckenbach (Flöte) und Gemeindesekretär Kerschner (Violon) trug folgende Stücke vor: „Der fliegende Rittmeister", Marsch von Dostal; Prinzeß Gretl, Walzer von Reinhardt; „Alexander Two step", Marsch von Irving, Berlin; „Dorfkinder", Walzer von Kálmán; „Waldschmiede", Idyll von Eilenberg; „Nachtschwärmer", Walzer von Ziehrer und „Die Bosniaken kommen", Marsch von Wagner. Das Arrangement des glänzend verlaufenen Konzertabends, der von zirka 200 Personen besucht war, lag in den Händen des Lehrers Herrn Paris. Die Leitungen der beiden Vereine, denen das ganz zufriedenstellende Reinerträgnis zufiel, drücken allen Damen und Herren, welche an dem Kunstabende gütigst mitgewirkt haben, hiemit öffentlich den wärmsten Dank aus.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Von der Jagd.) Zu der nun in den hiesigen Revieren stattfindenden Hirschbirsche sind als Jagdgäste die Herren Vizebürgermeister Heinrich Hierhammer im Automobil aus Wien und der Generalsekretär des Herrn Grafen Hans von Wilczek, Alfred Stauffer, hier eingelangt. Ersterer hat in Siebensee, letzterer in Hinterwildalpe Wohnung genommen.

— (Freischießen.) Auf dem Schießstande der hiesigen Schützengesellschaft fand am 29. Juli ein größeres gut besuchtes Freischießen statt, bei dem sich nachgenannte Herren größere Geldpreise in schöner Fassung erworben. Für Tiefschüsse Forstmeister Klement Schneider, Förster Michael Illmayer aus Gschöder, Oberjäger Johann Reiter aus Siebensee, k. k. Förster Kaspar Haberfellner und Dr. Emil Friedjung. Kreisbeste erhielten Dr. Emil Friedjung, k. k. Forstmeister Klement Schneider, k. k. Förster Karl Jagersberger und k. k. Forsteleve Robert Ccizek.

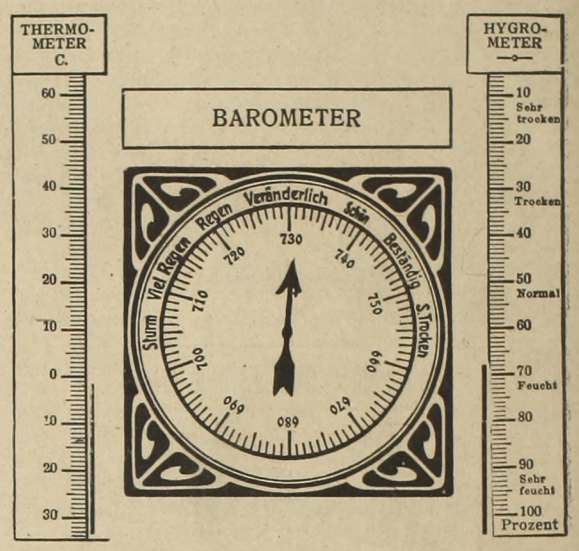
Einlösung der August-Kupons.

Wie uns die k. k. priv Allgemeine Verkehrsbank Filiale Waidhofen a. d. Ybbs mitteilt, werden schon vom 20. August l. J. an die am 1. September 1913 fälligen Kupons und verlosten Effekten bei diesem Institute ohne Abzug ausbezahlt. An Auswärtige erfolgt die Ueberweisung des Bargeldes nach vorheriger Einsendung der Kupons vollkommen porto- und spesenfrei. Wir empfehlen unseren geschätzten Lesern, von diesem Angebote recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 9. August 1913 um 11 Uhr vormittags.



Wer sich auf dem Lande als Gewerbetreibender niederlassen, landwirtschaftlichen Besitz oder Häuser erwerben will, wende sich an den Bodenschutzausschuß der Südmark für Niederösterreich, Wien VIII/1, Schlösselgasse 11.

Fernsprecher 18.261

Die
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs
Ges. m. b. H.
Oberer Stadtplatz Nr. 33
(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

vorgesehen: 1. Pilger-Chor aus der Oper „Tannhäuser" von R. Wagner. 2. Kavatine und Jägerchor aus der Oper „Der Freischütz" von K. M. v. Weber. 3. „Abendläuten" von Fr. Doppler. 4. Trompeterphantasie von J. Richter. 5. Lang, lang ist's her, Volkslied. 6. Lied und Chor aus der Oper „Der Wildschütz" von A. Lortzing. 7. Moment musical von Fr. Schubert, „Hast du mich lieb?" von R. Bohm. 8. „Robin Adair," irisches Volkslied. 9. Konzertpolka von A. Wunderer. 10. Fanfaren (diese werden auf Natur- [Jagd-] Hörnern geblasen): „Jagdanblasen" und „Großherzog von Toskana" von A. Schantl, „Rosegger-Fanfare" von A. Stark. 11. „Waldandacht" von Fr. Abt. 12. „Der verliabte Bua" und „Verlassen" von Th. Koschat. 13. „Auf der Wacht" von J. Dierig. 14. Deutscher Liederkranz von H. Wunderer. 15. Fanfaren: „Jägers Wanderliedchen" von A. Wunderer, „Lützows wilde Jagd" und „Kaiser-Fanfare" von A. Schantl.

* **Volkstombola.** Der starke Regen am Nachmittage des vergangenen Sonntag hatte die Abhaltung der Tombola unmöglich gemacht und sie mußte auf Sonntag den 10. August 3 Uhr nachmitags verschoben werden. Die Treffer können bekanntlich während der Tombola behoben werden, müssen aber spätestens bis Montag den 11. August l. J. um 12 Uhr mittags behoben sein, weil sie andernfalls zugunsten des Tombolaunternehmens verfallen. Im übrigen verweisen wir auf die Ausführungen in unserer letzten Nummer. — Lose zu 40 Heller sind noch in beschränkter Anzahl in den durch Tafeln ersichtlich gemachten Verkaufsstellen erhältlich. — Unter einem werden alle Geschäftsleute, die Forderungen an das Tombolaunternehmen zu stellen haben, ersucht, Rechnungen hierüber bis spätestens Montag den 11. August an Herrn Rudolf Hirschmann zu legen.

* **Juxbazar.** Das Damenkomitee erlaubt sich hiemit, noch folgenden Spendern zum Juxbazar den herzlichsten Dank auszusprechen: den geehrten Damen: Anna Pich, M. Pokerschnigg, Relly Reichenpfader, Pauline Wallner, Betty Zeitlinger; den P. T. Herren: Bernhard Stauder, Hugo Scherbaum.

* **Bund der Germanen.** Sonntag den 10. Aug. wird der Obmannstellvertreter des Bundes der Germanen, Herr Saueracker, in Waidhofen Melzers Gasthof (Sonderzimmer) um 7 Uhr abends einen Vortrag halten. In Waidhofen bestand seinerzeit schon eine Ortsgruppe des Bundes des Germanen, welche jedoch aufgelöst, beziehungsweise in die Südmarkortsgruppe umgewandelt wurde. Der Bund der Germanen hat sich als ein unentwegter Bahnbrecher für nationale Kleinarbeit und Volksorganisation bewährt. Die Ausführungen Herrn Saueackers sind in unserer national so bedrohten Zeit von höchstem Interesse. Die geehrten Volksgenossen werden daher gebeten, sich recht zahlreich einzufinden.

* **Uebungsscharfschießen.** Sonntag den 10. Aug. findet auf der Schießstätte der k. k. priv. Feuerschützengesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs das vom Militärveteranenkorps veranstaltete zweite diesjährige Uebungsscharfschießen für jedermann statt und zwar in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 1 Uhr nachmitiags bis 5 Uhr abends mit 8 Millimeter Mannlicher Infanteriegewehren und Kavalleriekarabiner. Für Jungschützen und Gäste steht ein eigener Stand zur Verfügung. Gleichzeitig findet am selben Tage und derselben Zeit das Bestschießen für die eigenen Mitglieder statt, anreihend die Preisverteilung. Jeder Schütze ist für jeden durch sein Verschulden verursachten Schaden verantwortlich und haftpflichtig, und hat in der Handhabung der Waffe die größte Vorsicht zu üben, ebenso den Anordnungen der Aufsichtsorgane unbedingt Folge zu leisten. Für das leibliche Wohl sorgt bestens der Schützenwirt Herr Affenzeller.

* **Kaiserhuldigungs- und Freischießen.** Das Militärveteranenkorps Waidhofen a. d. Ybbs wird aus Anlaß des 65 jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers am 15., 16. und 17. August l. J. ein für jedermann zugängliches Freischießen auf der Schießstätte der k. k. priv. Feuerschützengesellschaft Waidhofen an der Ybbs abhalten. Alles Nähere besagen die Anschlagzettel.

* **Fremdenverkehrsverein.** Mittwoch den 13. August findet in den Saallokalitäten des Hotels „Zum goldenen Löwen" 8 Uhr ein Vergnügungsabend mit sehr reichhaltigem, gediegenem Programm statt. Zum Schluß Tanzkränzchen. Näheres die Anschlagzettel.

* **Saalkonzerte.** Samstag den 9. August und Donnerstag den 14. August finden im Saale des Hotels Inführ in der Zeit von ½8 Uhr bis ½10 Uhr abends Konzerte der Salonkapelle bei freiem Eintritte statt.

* **Promenadekonzerte.** Heute Samstag den 9. August abends von 6—7 Uhr und Mittwoch den 13. August von 7—8 Uhr finden im Schillerparke Promenadekonzerte statt.

* **Felsabsturz.** Gestern zirka 4 Uhr früh lösten sich rückwärts des Hauses Ybbsitzerstraße Nr. 11 des Herrn Johann Lauterbach, vom Grundfelsen, auf welchem sich ein kleiner Garten und ein Zugang zur Holzlage befanden, beiläufig 5 m³ Erd- und Felsmasse los und stürzten unter donnerähnlichem Gepolter, das die Bewohner der Nachbarshäuser aus dem Schlafe weckte, zum Ybbsufer hinunter. Die Abtrennuug der abgestürzten Masse erfolgte so ziemlich paralell zu den rückwärtigen Hausfronten und scheint nebst der Wirkung des anhaltenden Regens auch auf die Wurzeln des dort gestandenen Gesträuches zurückzuführen zu sein. Allgemeines Mitleid wendet sich dem Besitzer zu, der durch verschiedene Schicksalsschläge schon oft hart getroffen wurde.

* **Abgängig.** Der am Oberen Stadtplatz Nr. 7 wohnhafte Hafnermeister Markus Krobath hat sich wegen Zahlungsunfähigkeit aus Waidhofen unbekannt wohin entfernt, so daß mehrere Gläubiger, als sie dies erfuhren, größere Quantitäten an Geschirr und Kücheneinrichtungsgegenständen aus dem Geschäfte des Flüchtigen entnahmen, um auf diese Weise vor größerem Schaden bewahrt zu bleiben. — Um die begonnen Hafnerarbeiten zu vollenden, hat Thomas Krobath, ein Bruder des oben genannnten, bei der zuständigen Behörde um die Bewilligung des selbständigen Gewerbebetriebes angesucht, die auch in wenigen Tagen erfolgen dürfte, so daß Waidhofen in Herrn Thomas Krobath, der durch viele Jahre hier ansässig ist, einen tüchtigen, fleißigen und nüchternen Meister erhält.

* **Verloren** wurde Donnerstag abends auf dem Wege vom Hotel Inführ bis zur Post ein weißer seidener Schal. Der redliche Finder wird gebeten, ihn in der Druckerei abzugeben.

Fortsetzung der örtlichen Nachrichten in der vierseitigen Beilage.

Neuer kompletter Dreschwagen

Halbputzer, 4pferdig, ist sofort mit oder ohne Benzinmotor billig abzugeben bei Brüder Urban, Maschinenbau-Anstalt in Weyer.

Das Haus Nr. 64

Unterer Stadtplatz in Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verkaufen — Nähere Auskunft: W. Monschübl, Stein a. D. 1097

Waidhofner Lichtspieltheater

(früher Volksbiograph)

Hotel „gold. Reichsapfel".

Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. August 1913

4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

Tücke des Schicksals.

Näheres die Anschlagzettel.

Komplette Schuhmacherwerkstätte 1203

mit 2 fast neuen Maschinen (Zylinder und Ringschiff) um den Spottpreis von 300 K sofort zu verkaufen. Näheres bei **K. Weinzinger,** Waidhofen a. d. Y., Zelinkag. 15.

Speisekartoffel

gelbe runde, bei Mindestabnahme von 50 Kg. per Kilo 10 Heller ab Station Opponitz verkauft die 1199

Gutsverwaltung Seeburg, Post Seeburg-Opponitz.

Geschäftslokal mit Wohnung

ab 1. November 1913 zu vermieten. Oberer Stadtplatz 7. 1207

Gutgehendes, kleineres Gasthaus

mit Oekonomie (6 Joch Grund), mit sehr rentabler Sandgrube, in **niederösterreichischer Ortschaft** gelegen, ist um den billigen Preis von 26.000 K zu verkaufen. Offerten unter „M. M. 1204" an die Verwaltung dieses Blattes. 1204

Jahreswohnung 1187

2 Zimmer, 1 Küche, elektr. Licht, Gartenbenützung, zu vermieten. Graben Nr. 12.

Die besten Kräfte

gehen verloren, wenn nicht durch eine gesunde Nahrung dafür gesorgt wird, dass sie erhalten bleiben und gefördert werden.

Milch mit Oetkers Puddingpulver

gibt solch eine gesunde Nahrung für Kinder und Erwachsene. Mit frischen Früchten, Kompott oder Fruchtsaft bilden diese Puddings eine leicht zu bereitende, wohlschmeckende und dabei billige Mehlspeise.

Für Kinder als Nachtmahl sehr begehrt!

Oetker-Puddingpulver sind überall vorrätig, wo man Oetker-Backpulver und Oetker-Vanillinzucker führt.

2 Jahreswohnungen

die eine bestehend aus 2 Zimmern und Küche, die andere bestehend aus 1 Zimmer und Küche samt Behör sofort zu vermieten Reichenauerstr. 6. 1206

Jahreswohnung

mit 1 oder 2 Zimmern, Kabinett und Küche, Balkon usw. ab 1. September d. J. in Zell Nr. 98 zu vermieten. 1196

Therese Karger

Waidhofen a. d. Ybbs (neben der Apotheke)

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten von

Schuhwaren

bester Marke sowohl als auch handgearbeiteter für Herren, Damen und Kinder.

Spezialität in Bergschuhen. Ledergamaschen.

Filz- u. Strohhüte

Wäsche, Kleider, Wirk- Kurz- und Pelzwaren. Kinderwagen.

Bettfedern u. Bettdecken.

Blumen. 1018

Grabkränze. Trauerwaren.

Billige Preise. Reelle Bedienung. Reparaturen schnell und billig.

Unterzeichneter erlaubt sich dem geehrten Publikum von Waidhofen und Umgebung bekanntzugeben, daß er die Vertretung der Paradiesbetten-Fabrik in Wien übernommen hat und Bestellungen auf

Patent-Paradies-Sofabetten, -Sesselbetten, -Zellen-Matratzen, Paradies-Doppelbettdecken 1109

mit herausnehmbaren Plumeaus (im Sommer kühl, Frühjahr und Herbst mäßig warm, im Winter sehr warm und mollig) übernimmt.

Einige Musterstücke liegen zur Ansicht auf.

Hochachtungsvollst

Sylvester Schmoltner

Tapezierer und Dekorateur in Waidhofen a. d. Y., Eberhardplatz 7 (nächst der Spitalkirche).

Billige Preise.

Auf der ganzen Erde gibt es gegen die **fürchterlichen**

Hühneraugenschmerzen

kein **besseres** Mittel als

Cook & Johnsons amerikan. PATENT-Hühneraugenringe 1144

heute das **sicherste Mittel, jedes Hühnerauge schmerzlos** in 8—10 Tagen zu beseitigen. Probestück 20 h, 6 Stück in Karton 1 K zu haben in Apotheken und Drogerien der Monarchie.

Zentraldepot: „Zum Samariter", Graz, Sackstr. 14.

SINGER „66"

die neueste und vollkommenste Nähmaschine.

Alle Reparaturen prompt und billigst.

SINGER

Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.

Illustrierte Kataloge „Die Stopfkunst" sowie Näh- und Stickmuster nebst Preiskurant gratis und franko.

Singer Co. Nähmaschinen A.-G.

Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38. 998

Verkäufer u. Käufer

von *Landwirtschaften, Realitäten* und *Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr* nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten **christlichen Fachblatte**

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.

Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. **Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis.** 854

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) **vom 8. August 1913,** mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

	Geld	Ware
Allgemeine Staatsschuld.		
4% Mai—November Rente . .	82 05	82 25
4.% Jänner-Juli „ . .	82 05	82 25
4.2% Febr.-August „ . .	85 80	86 —
4·2% April-Oktober „ .	85 90	86 10
Lose v. J. 1860 zu fl. 500·— ö. W. 4%	1594 —	1634 —
„ „ „ 1860 „ fl. 100·— „ „ 4%	449 —	461 —
„ „ „ 1864 „ fl. 100·— „ „ . .	655 —	665 —
„ „ „ 1864 „ fl. 50·— „ „ . .	320 —	— —
Oest. Staatsschuld.		
Oesterreichische Goldrente . . .	108 25	108 45
„ Rente in Kronen-W.	82 25	82 45
Eisenbahn-Staatsschuld verschreibungen.		
Albrechtsbahn in Silber	82 90	83 90
Elisabethbahn in Gold steuerfrei .	100 75	101 75
Franz Josefsbahn in Silber . . .	106 75	107 75
Rudolfsbahn in Kronen-W. steuerfrei	83 —	84 —
Ferdinands-Nordbahn v. J. 1888 .	87 90	88 90
„ „ „ 1891 .	91 25	92 25
„ „ „ 1898 .	90 50	91 50
„ „ 1904 .	87 —	88 —
Kremstalbahn, Em. v. Jahre 1905	89 50	90 50
Lemberg-Czernowitz-Jassy v. J. 1894	82 25	83 25
Rudolfsbahn Silber vom J. 1884	83 50	84 50
Ungar. Staatsschuld.		
Ung. Gold-Rente	102 75	102 95
„ Kronen-Rente	81 65	81 85
„ Prämien-Lose fl. 100 . . .	430 —	440 —
„ „ fl. 50 . . .	215 —	225 —
„ Theiß-Lose	286 —	296 —
„ Grundentlastungs-Obligationen .	82 30	83 30

	Geld	Ware
Andere öffentl. Anlehen.		
Bosnisches Landes-Anlehen . . .	82 05	83 05
Bosn.-Herz. Eis.-Anlehen Em. 1902	89 60	90 60
Donau-Reg.-Anlehen Em. 1899 .	82 30	83 60
Wiener Verk.-Anlehen Em. 1900 .	82 50	83 50
Niederöst. Landes-Eisenbahn-Anlehen Em. 1903	81 —	82 —
„ 1906	81 —	82 —
Oberöst. Landes-Anlehen Em. 1887	92 25	93 25
Steiermärk. „ „ 1905	82 —	83 —
Anlehen der Stadt Czernowitz Em. 1908 4½%	91 —	92 —
Anlehen der Stadt Wien Em. 1898	82 30	83 50
„ „ „ „ „ 1900	81 25	82 25
„ „ „ „ „ 1902	85 45	86 45
„ „ „ „ „ 1908	82 20	83 20
Russische Rente 5%	102 35	102 85
Bulg. Nationalbank 4½% . . .	79 —	80 —
Pfandbriefe, Obligation. 2c		
Boden-Kredit allg.	82 50	83 50
Zentral-Boden-Kredit Oest. 50jährig	87 —	88 —
Niederöst. Landes-Hyp.-Anstalt 4%	83 50	84 50
Oberöst. „ 4%	87 50	88 50
Oest.-ung. Bank Pfandbr. in Kronen	86 40	87 40
Eisenbahn-Prior.-Oblig.		
Lemberg-Czernowitz-Jassy E. 4% .	81 20	82 20
Südbahn G. 1/1-1/7 Fks. 500 . .	248 10	249 10
„ 1/4-1/10 „ 500 . .	246 —	247 —
Sulmtalbahn-Prioritäten	76 —	77 —
Welser Lokalbahn	—	87 —
Ybbstalbahn Em. 1896	— —	— —
„ „ 1902	— —	— —
Trifailer Kohlenwerks-Gesellsch. 1907	77 50	78 50

	Geld	Ware
Diverse Lose.		
Verzinslich.		
Boden-Kredit 1. Em. v. J. 1880	276 —	286 —
„ 2 „ „ „ 1889 .	248 75	258 50
Donau-Regulierungs-Los	273 50	283 50
Hypotheken-Los ung.	235 —	245 —
Serbische Prämien-Anlehen 2% . .	110 —	120 —
Unverzinslich.		
Dombaulos	27 —	31 —
Kreditlos . :	474	484 —
Laibacherlos	61 25	65 25
Oest. Kreuzlos	53 —	57
Ung „	31 75	35 75
Rudolf-Los	94 —	98 —
Türkisches Eisenbahn-Präm.-Anlehen	229 75	232 75
Wiener Kom.-Los vom Jahre 1874	465 —	475 —
Gewinnstscheine von:		
1. Bodenlos	39 —	43 —
2. „	60 50	64 50
Ung. Hyp.-Bank-Los . . .	27 —	31 —
Transport-Aktien.		
Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	1288 —	1298 —
Ferdinands-Nordbahn	4890 —	4900 —
Kaschau-Oderbergerbahn	315 —	318 —
Lemberg-Czernowitz-Jassy E.-G. . .	507 —	509 —
Lemberg-Klepar.-Jaworaw. L.-B. .	300 —	310 —
Staats-Eisenbahn-Gesellschaft . . .	704 75	705 75
Südbahn-Gesellschaft	126 75	127 75
Ung. Westbahn (Raab-Gran) . .	399 —	400 —
Wiener Lokalbahn-Aktiengesellschaft .	227 —	230 —

	Geld	Ware
Bank-Aktien.		
Anglo-Oest. Bank	334 25	335 25
Bankverein Wiener pr. Kassa . .	514 —	515 —
Bodenkredit-Anstalt allg. öst. . .	1185 —	1189 —
Kreditanstalt f. H. u. G. pr. Kassa	620 —	622 —
Kreditbank ung. allg.	825 —	826 —
Länderbank öst. pr. Kassa	512 25	513 25
„Merkur“ W.-A.-G.	583 —	587 —
Oest.-ung. Bank	2085 —	2095 —
Unionbank	590 75	591 75
Verkehrsbank allgemeine	358 25	359 25
Industrie-Aktien.		
Baugesellschaft allg. öst.	383 50	384 —
Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft .	859 —	860 —
Dynamit Nobel, Aktiengesellschaft .	1794 —	1804 —
Eisenbahn-Wag.-Leihgesellschaft . .	201 —	201 50
Königshofer Zementfabr.-Aktienges. .	349 —	353 —
Montan öst. alpine	918 50	919 50
Prager Eisenindustrie-Gesellschaft .	3194 —	3205 70
Rima	696 50	697 50
Simmeringer Maschinen- u. Wag.-F.	277 —	280 —
Trifailer	295 —	297 —
Türkische Tabakregie-Ges. pr. Kassa	339 —	344 —
Waffenfabriks-Gesellschaft öst. . .	989 —	999 —
Wienerberger Ziegel- und Bau-Ges.	738 —	741 —
Valuten.		
Kaiserl. Münz-Dukaten pr. Stück .	11 43	11 47
Rand- „ „ „ .	11 38	11 42
20 Franks-Stücke pr. Kassa . . .	19 14	19 17
20 Mark- „ pr. Stück . . .	23 61	23 67
Souvereigns „ „ . . .	24 14	24 20
Deutsche Reichsmark pr. M 100-Noten	118 12⁵	118 32⁵
Italienische Noten pr. L 100- „	93 30	93 50
Rubel-Noten pr. R 100 pr. Kassa	253 25	254 25

Filialen in Wien:
I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer — I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek) II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K. PRIV

Filialen:
Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474. **im eigenen Hause.** **Interurb. Telephon Nr. 23.**
Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320. **Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.**
Aktienkapital K 42,000.000. **ZENTRALE WIEN.** **Reservefond K 10,000.000**

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.

Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluß der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12·— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4¼%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs

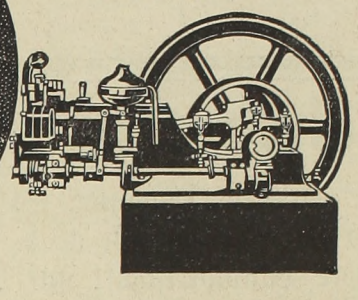
Langen & Wolf

Motorenfabrik Wien, X.

Laxenburgerstraße 53b.

Original
„Otto"-Motoren
für Benzin, Benzol, Petrolin, Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc.
115.000 solcher Motoren
mit über **1,175.000 Pferdestärken**
bisher geliefert!

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt 541b.



Achtung!

1169

Mehl, Reis, Hülsenfrüchte, Fette

usw. kaufen Sie am besten und billigsten bei

Freysingerberg Nr. 4 **Franz Koch** Mehl-Niederlage.

Rosil

mit dem gelben Band!

Feigenkaffee

Farbreiche, ausgiebige Qualität, würzig, wohlbekömmlich!

Danksagung.

Für die uns anläßlich des Ablebens unseres teuren, unvergeßlichen Gatten, bezw. Vaters, des Herrn

Franz Schröckenfuchs

Gewerkebesitzer

zugekommenen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir hiemit unseren herzlichsten Dank aus.

Weiters danken wir dem löbl. Männergesangverein, Turnverein, sowie den sonstigen Vereinen und Körperschaften und allen Leidtragenden für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse.

Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1913.

Familien Schröckenfuchs u. von Laschan.

Eisenhandlung Friedrich Nowak

WAIDHOFEN A. D. YBBS

Einsiede-Apparate.

Sensen, Garantieware
Jauchepumpen
Hauen Schaufeln

empfiehlt zur Saison
Schläuche
zum Gartenspritzen usw.

Baubeschläge aus Eisen u. Messing
Wasserleitungsrohre
Fittings und Armaturen

Haus- und Küchengeräte.

Traversen- und Dachpappen-Lager

Oekonomie-Verpachtung.

In der Gemeinde St. Leonhard am Wald, in der Nähe von Waidhofen a. d. Ybbs und Ybbsitz, kommt eine größere Landwirtschaft auf dem sogenannten „Granachgut" zur Verpachtung.

Schriftliche Anfragen bezw. Anbote sind zu richten an das **Herzoglich Sächsische Forstamt in Schloß Greinburg,** Post Grein a. d. Donau, Oberösterreich. 1201

„Bitte, Kondukteur, geben Sie mir das Paket mit Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone zuerst herein, damit dasselbe ja nicht vergessen wird."

Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Würze des weltberühmten Wiener Kaffees.

Del-Ka

Kinderschuhe und Sandalen
zu Original-„DEL-KA"-Preisen.

Unsere K. 10.50 12.50 Modelle sind Meisterwerke
Amerikanische u. Wiener Façon sowie auch eigene Erzeugung.

Alleinverkauf für Waidhofen a. d. Ybbs:
Franz Aichernigg Oberer Stadtplatz Nr. 31.
Reparaturen werden in eigener Werkstätte prompt u. billigst ausgeführt.

Großer Eisbierschrank

1200

fast neu, ganz massiv, für 3 Biere und Weinabteil, vorzüglich erhalten, sehr billig und sofort zu verkaufen. Ferner ein sehr gut erhaltener **Phaeton,** sowie verschiedene Baubestandteile, wie Glastüren mit Stock, Fenster mit Stock, Glaswände, verglaste Eisenwand, massive Holzfüllungen billig zu verkaufen bei **Brüder Inführ, Hotel in Waidhofen a. d. Ybbs.**

Willst Ihr, daß wir in allen deutschen Gauen
Recht viele Schulen, Kindergarten bauen
Kauft keine andern Sünder ein
Als die vom deutschen Schulverein!

JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister
Amstetten, Wörtstrasse 3
Granitsteinbruchbesitzer in Neustadtl a. D.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von 10 0—1

Grabdenkmälern Schriftplatten etc.
aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.
Schleiferei mit elektr. Betrieb daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen
Bauarbeiten
wie
Quader, Stufen. Randsteine, Pflasterwürfel
usw. Ferners
Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften
z. B. **Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.**
Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse
in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stiftzähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top"

Konkurrenzlos!

Preiswert!

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

EDUARD HAUSER
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTÄRE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Müller, Waidhofen a. d. Ybbs. Druck und Verlag der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.